

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Des Herrn von Keralio ersten Adjutanten der Königl.
Französischen Kriegs-Schule, und Lehrern der Tactic in
derselben, Untersuchungen über die ersten und
allgemeinen Grundsätze der Tactic**

Keralio, Louis-Félix Guynement de

Breslau, 1771

VD18 11762357

urn:nbn:de:gbv:45:1-16229



MB 4^o

60



MB
40
60







B. a. 25.

ol 287

Des

Herrn von Keralio

ersten Adjudanten der Königl. Französischen Kriegs-Schule, und
Lehrern der Tactic in derselben,

Untersuchungen

über

die ersten und allgemeinen Grundsätze
der Tactic.

Aus dem Französischen nach der Pariser Ausgabe von 1769
übersetzt.



Breslau,
bey Wilhelm Gottlieb Korn. 1771.







Vorerinnerung des Uebersetzers.



Da sich Frankreich eine Kriegsschule anlegte, erwarteten wir von derselben lehrreiche Unterweisungen. Da diese Nation an Schriftstellern aller Art so fruchtbar ist; da man so viel Schriftsteller vom Kriege von ihr hat, so glaubte ich, es würde bey Gelegenheit des Etablissements, welches dem Kriege und seiner Kunst besonders gewidmet ist, auch an Abhandlungen nicht fehlen. Aber man hat, wider mein Verhoffen, wenig davon gesehen; oder ich kenne sie nicht.

Von Zeit zu Zeit habe ich etwas von dieser Schule vernommen, nichts aber hat mir mehr Zeitvertreib gemacht, als ein Blatt des Herrn Professor Meisters in Göttingen *), in welchem er die öffentliche Vorlesungen über die Kriegswissenschaft ankündigt, so er halten wird. Er erzählt uns darinnen, (Gott weiß wie getreulich) was ihm in der Einrichtung der französischen Kriegsschule merkwürdig geschienen.

A 2

Sollte

*) Sumite materiam vestris qui scribitis aequam
Viribus — Horat.

Sollte meinen Lesern nicht alles so vollwichtig als ihm vorkommen, so ist es ihre Schuld, nicht meine. Der Herr Professor lobet die vortreffliche Ordnung, so allda in allen beobachtet wird, besonders; und er giebt Beyspiele.

Die jungen Edelleute versammeln sich, wenn die Lehrstunden angehen, alle in einem Saal, stellen sich neben ihren Lehrer, ich habe vergessen, wie viel Mann hoch.

Dieser hat seinen Posten an einem Fenster des Saals mit dem Rücken eingenommen. Hierauf wird rechts um commandirt, scharf bengetreten, und so marschieren die Schüler in ihr besonder Lehrzimmer. Der Professor schließt den Troup, sonder Zweifel sehr anständig.

Ein nachahmenswerther Abmarsch auf hohen Schulen; lustig anzuwenden, so werden der Herr Professor auch dereinst mit ihren Schülern in den Hörsaal einrücken.

Der Herr Professor zeigt uns ferner, wie sie in ihren Banken mit dem schönsten Anstand sitzen. Die Füße stehen hierbey so auswärts, als in eines Tanzmeisters Fußbret. Hiedurch erhalten die jungen Officiere ein recht kriegerisches Air. Wer setzt den Fuß so queer? Gewiß große Eigenschaften, ihr Verstand muß in dieser Positur sicher wachsen.

Noch einer nachahmungswürdigen Einrichtung erbitte ich hier eine Stelle, die andern Academien zum Muster dienen kann.

Wenn die jungen Herren des Morgens aufstehen, müssen sie die Schuhe, so sie den vorigen Tag getragen, wie Pantoffeln anziehen. Sie ziehen nachgehends um eine gewisse Stunde ein paar andere gepußte an, so sie unter ihren Betten finden, und setzen die in Pantoffeln ausgearteten an ihre Stelle. — Sehr wohl, das ist alles begreiflich, aber wie gehet es mit den Schnallen.

Alles dieses stehet in der königlichen Verordnung wegen der Schule. Sonst nichts! Ich habe in dem Auszuge mehr gefunden, jeder hat seine Weise

Weise und Meynung, ich glaube, daß man mit rechts um kehrt, in die Stunde gehen, und gleich bey dem Aufstehen Stiefel anziehen könne, ohne darinnen eine mehr oder weniger gute militärische Erziehung zu erhalten.

Der Herr Professor Meister suchte anders als ich und darneben glaube ich, daß er es mir erlauben wird, die wichtige Nachrichten nicht für interessant zu halten. Ich würde es ihm dagegen vergeben, wenn ihm der Tractat, der zum Unterricht der Kriegsschule geschrieben worden, und den ich hier als ein vortreffliches Werk anpreise, trocken vorkommt. Ich muß es nicht vergessen, daß ich noch ein, zum Unterricht der Jugend in dieser Schule geschriebenes Buch gesehen habe. Es heißt Instructions militaires, und mag gute Dienste thun, es ist ganz bequem zu lesen.

Gegenwärtiger Tractat des Herrn von Keralio ist damit gar nicht zu vergleichen. Man kann die Tactic nicht besser abhandeln. Jene in vielen Alphabeten herum gaukelnde Regelchen, deren Grund nur der Gebrauch, ist jene Critic der nicht genugsam bestätigten Geschichte. Die Beurtheilung der Schlachtordnungen, die unter die platonischen Ideen gehören, sucht man hier umsonst.

Wenn eben dieser Herr von Keralio der ist, welcher den Erbprinzen von Parma die Vorlesungen über die Tactic gehalten, so muß unsere Kunst dadurch sehr gewonnen haben, da ich sie dem Fürsten durch ihn in der ihr anständigen Würde der Gründlichkeit gezeigt.

Ich empfehle diese Abhandlung denen besonders, welche ihre Begriffe von der Kriegskunst in Ordnung bringen wollen; denen die sich gewöhnen können zu denken; denen, welche dem, bey uns ist, so, im großen läßt sich dieses nicht machen, kein Gehör geben. Ich habe hier allgemeine Regeln gesehen, Grundsätze, die ein fleißiger Soldat nach ihrer Art anzuwenden versuchen kann. Sie legen uns die Proben dar, darauf wir das Fehlerhafte mit Sicherheit sehen, und das Richtige, das Nützliche in dem Dienste begreifen können. Alles wird aus bewiesenen hergeleitet, und auf allgemeine Grundsätze zurück gebracht.

Dieses Werk konnte, wie jeder, der es mit Aufmerksamkeit liest, gestehen wird, zu einem Lesebuch dienen, über welches ein Lehrer die Theorie der Tactic erläutern könnte.

Diese Schule müßte besonders nützlich seyn, wenn dabei zugleich, die Aufgaben mit Soldaten im Felde aufzulösen, Unterricht erteilet, und letztlich auf die Verschiedenheit der Lage in den einzeln Fällen und denen jedesmaligen augenblicklichen Veränderungen gesehen würde.

Es finden sich unter den willkürlichen der Tactic eigenen Lehrsätzen und Auflösungen, solche, die nicht aller Strenge des Beweises fähig sind, die aber angenommen, und für die besten gehalten werden müssen, bis andere sie verdrängen. Man darf nur die Methode des Herrn von Keralio selbst annehmen, und sie darnach prüfen.

Verständige Officiere werden mir unter andern einräumen, daß das Marschieren eines Corps aus seiner Flanke mit rechts um, so gebräuchlich es ist, doch eine sehr verdriessliche Bewegung sey, dadurch das Bataillon aus einander kommt, so bald die Tete nur ordentlich geschwinde marschiret.

Eine Berechnung, dergleichen der Autor wegen des schiefen Schrittes angestellet, wird es theoretisch beweisen. Es giebt aber Arten, aus der Flanke rasch zu marschieren, ohne aus einander zu kommen, diese hätte ich gewünscht, alhier so gründlich, als der Herr von Keralio andere Evolutionsen erklärt, berechnet, beurtheilet und zergliedert zu finden.

Die Grundlage dazu ist schon da, und wird aufmerksamen Lesern nicht entgehen.

Die Officiere der Cavallerie werden bey dem Studiren dieses Werks, besonders aber, wenn sie die Manoeuvres mit Bescheidenheit ausüben lassen, finden, daß die Natur ihrer Einrichtung, ja der Bau des Pferdes, schon manches in der Ausübung schwer für sie mache, was der Infanterie leicht sey. Ich rede nicht von der Lage des Feldes, sondern von den Bewegungen, so darauf gemacht werden.

Alles

Alles einzeln wenden fällt bey dem Reuter, sagt der Autor, im Gliede weg, folgendes ist auch das aus der Flanke marschieren mit rechts oder links für die Reuterey, wo Lücken gefährlich sind, nicht zu gebrauchen. Das schiefe Marschieren (*pas oblique*) bringet den Troupp ebenfalls zu sehr aus einander. Der Herr von Keralio giebt das Mittel an die Hand es zu verbessern, ohne es eben auf unsern Fall besonders zu ziehen. Er ziehet einen Flügel vor, und marschieret alsdenn nach der gegebenen Diagonale. Eine Theorie, wie des Autors seine, ist an solchen lehrreichen und fruchtbaren Grundregeln reich, wenn andre nur ihre, so ist es bey uns, allein anführen können. Sie hat aber noch einen Nutzen, auch für die, welche nicht eben mehr als Handlanger bey der Arbeit seyn wollen, sie kann auch den unerfahrenen Soldaten, dem, der die Wissenschaft des Krieges, ohne selbst Soldat zu seyn, studieret, zum Verwahrungs- und Heilungsmittel gegen neue und alte Unwahrheiten dienen.

Durch sie kann man manche Hirngespinnster der Erfinder, und manche Fabel der Erzähler widerlegen, manches Vorurtheil verschrecken, und manches Wunderbare in die Heldengedichte und Oden verbannen.

Da die Kriegswissenschaft nun schon einmal verdammt, auf hohen Schulen von unbescholtenen Sophisten bearbeitet zu werden *) , so wäre es aus obigen und hundert Ursachen, wenn man ihnen von akademischer Gerichtsbarkeit wegen, gewisse Lesebücher in die Hände gäbe, damit sie uns kein neues Evangelium predigen. In gewissen Ländern hat man es mit den Schulhaltern so gemacht, ob gleich zu vermuthen, daß ein solcher seinen Catechismus, eher als ein Tacticer auf hohen Schulen eine zureichende und richtige Theorie unsrer Kunst besitze. Wenn es aufs Ausüben ankommt, möchte wohl die Sache ziemlich gleich seyn, aber ich will nicht richten, und auch, wenn man es umkehrte.

Ich wünsche daher, daß der Herr Professor Meister aus Göttingen in seinen Vorlesungen unsern Autor zum Grunde legte. Ich setze zum voraus,

*) *Populo ignudo et lento,
Che ferro mai non stringe
E tutti i colpi suoi commette al vento.*

aus, daß er ihn verstehe. Die Methode des Mathematicers hat das Werk gegen alle Anfälle des Wahrscheinlichen des Autor Enthusiasmus und der Systemen Sucht vertheidiget. Er schreibt trocken, aber sehr fruchtbar für das Nachdenken. Es ist keine schöne Abhandlung von uralten Bildsäulen, von der Policen der Aegyptier, oder den Vorzügen des Homers, sondern die Theorie der ernsthaftesten aller Künste. Wollen sie wässerige, lang athmigte Abhandlungen lesen, ich kann ihnen aus eben dem Lande, darinnen Kerallio schreibt, Bücherschränke voll anpreisen.

Wegen der Uebersetzung habe ich nur wenig zu sagen, sie ist nicht angenehm, so wenig als das Original leicht zu lesen, sie ist aber, wie ich vermuthete, getreu, die Officiere werden in derselben neue Kunstwörter finden, ich traf sie im Original an. Wenn ein Kunstwort an sich selbst, so bald man es höret, auf den Begriff der Sache führet, welche es bezeichnen soll, so ist es sehr bequäm. Dergleichen habe ich zu wählen geglaubt, das französische Grundwort meistens herzu gesetzt, und es dem Leser, sie anders zu übersetzen, wenn er etwas bessers findet, überlassen.

Daß ich Manoeuvre, Mandivre heisse, ist eben so recht, als wenn man den General, General nennet.



Unter

Untersuchung
 der
allgemeinen Grundsätze der Tactic,
 durch
 den Herrn von Keralio,
 ersten Adjutanten bey der Königl. Französischen Militairschule, und Leh-
 rern der Tactic in derselben.
 Paris 1769.

Vorrede.

Einige bis auf uns gekommene, griechische und römische militärische Werke enthalten gute Regeln, wegen verschiedener Theile der Kriegskunst. Andere aber, welche von ihren Verfassern tactische Abhandlungen genennet worden, sind unvollständige Verzeichnungen der Kunstwörter, und Sammlungen einiger weniger Evolutionen, die den Troupen ihrer Zeit, oder der vorigen Jahrhunderte, zufolge ihrer Einrichtung und Waffen, angemessen waren.

Die neueren Tactiker folgen dem Beyspiele der Alten, sie beschreiben die Stellungskunst der Troupen ihrer Nation, oder mitlebenden Völker. Beyderseits Schriften sind also nur für eine Zeit nützlich, sie dienen zum Verstande der Kriegsgeschichte. In einigen dieser Schriften werden Schlachtordnungen beschrieben, so ihre Erfinder für die vortheilhaftesten in gewissen Umständen angesehen. Sie haben sie zwar angenommen; man kann diese ganze bedingliche Einrichtungen aber nur alsdenn gebrauchen, wenn sich eben die Umstände wirklich vereinigen zeigen, welches vielleicht niemals geschieht. Diese Schriftsteller haben uns lehren wollen, mit was für Bewegungen eine Armee sich in die Schlachtordnung, so sie vorschla-
 gen,

gen, setzen könne. Indessen werden Generalspersonen und andere Officiere, wenn sie sich vollkommen ihrer Kunst, durch ein fleißiges mit der Ausübung verbundenes Studiren bemeistert, nicht selten sehr viel Mühe haben, ein Corps vor den Feind aus einander zu ziehen und aufmarschieren zu lassen. Der General ist über die Wahl der Anordnung nicht entschlossen, der unter ihm stehende General in der Ausübung verlegen, der Officier will den Zweck der Bewegung errathen, er ist zerstreut und ungewiß, der Soldat voller Unsicherheit, und betroffen, so daß der Trouppe aus dieser gefährlichen Verfassung, nur erst mit vieler Vermengung und einer Langsamkeit gezogen wird, darüber er zu schanden gehen kann.

Man kommt in den Wissenschaften nicht sonderlich fort, ehe allgemeine Methoden festgesetzt worden. Man wird hievon überzeugt, wenn man die Berrichtungen des Verstandes, und die Entwicklungen derselben untersuchen will. Die Erfahrung bestätigt dieses Erkenntniß. Es schien mir, wenn ich die Anordnungen der großen Generale an einem Schlacht-tage las, daß sie alle einerley Grundsätze hätten. Ich glaubte, beym Durchdenken der Sache, zu sehen, daß sie in kleiner Zahl, einfach aber fruchtbar an Folgen, und anwendlich wären. Sie waren allgemein, die gehörige, richtige, und hurtige Anwendung ihrer Regeln auf die einzelnen Fälle, machten den Erfolg glücklich.

Ich habe geschlossen, es müsse vortheilhaft seyn, wenn man dieses allgemeine in denen Regeln absonderte, welche von Meistern erfunden und befolget worden: daß man sie folglich von den besondern Absichten und Endzwecken unterschieden, betrachte, zu welchen sie in verschiedenen einzelnen Fällen angewendet worden. Und dieses habe ich zu thun unternommen. Ich glaubte ferner, daß die Tactic als eine physisch mathematische Wissenschaft auch ihre allgemeinen Grundsätze haben müsse, und daß man in derselben eine Methode überhaupt finden könne, wie ein Trouppe aus einer gegebenen Stellung in eine jede andere gegebene, und zwar in der wenigstmöglichen Zeit und kleinsten Raume versetzt werden könne. Diese Methode, welche alle Manoeuvres einfacher machen, und sie auf einen natürlichen Zweck zusammen ziehen würde, habe ich aufgesucht, und mich bemüht, die hiezu gehörigen Regeln in solcher Genauigkeit so ausdrückend vorzutragen, daß sie auch solchen Trouppen dienen könnte, welche nur mittelmäßig geübet worden. So sind sie meistens alle nach einem oder zweien Feldzügen.

In allen Wissenschaften muß man, um glücklich fort zu kommen, deutliche Begriffe von denen Vorwürfen haben, mit welchen sie sich beschäftigen. Hievon überzeugt, habe ich mich besonders darauf gelehrt, diejenigen, welche in der eigentlichen Tactic vorkommen, vollkommen zu erklären, und die vornehmsten genau zu zergliedern. So habe ichs z. B. mit der Schwenkung und dem Ziehen gemacht.

Hierauf habe ich allgemeine Grundsätze erklären und Bewegungen anführen können, die im Kriege von Nützbarkeit scheinen.

Ich unterstehe mich, von meinen Lesern zu begehren, daß sie zwar jedes, aber nicht für sich allein, sondern in dem Zusammenhange betrachten mögen, worinn es mit dem übrigen steht. Es findet sich verschiedenes, welches für sich allein Verbesserungen fordert, so aber mit denselben, wenn man sich dabey nach besondern Absichten richtet, nicht so gut als vorher, in Rücksicht auf das Ganze seyn würde.

Meine Arbeit wird, wie ich glaube, nicht vollkommen unnütz für die Soldaten seyn. Es kann besonders den Staabsofficiers dienen, sie mögen zu der ganzen Armee, Staab, oder den Regimentern zu Fuß und zu Pferde gehören. Sie kann die Art, die Tactic abzuhandeln, erhellen, oder auch eine bessere finden helfen.

Untersuchungen

über

die ersten Grundsätze der Tactic.

Erklärung aus der Mathematic, welche die Grundsätze verständlich machen *).

I. Erklärung.

Wir nennen einen Punkt das, was ohne Theile ist.

B 2

II.

*) Diese Erklärungen gehen zum Theil von denjenigen, die Euclides giebt, ab. Uebers.

II.

Linie heißt das, was nur Theile nach der Länge hat, das, was sich nur der Länge nach theilen läßt. Die Enden der Linie sind Punkte.

III.

Gerade heißt eine Linie, in welcher alle Punkte mit den Enden in einerley Richtung sind. Diese ist augenscheinlich das Maasß des Weges zwischen den beyden Enden.

IV.

Fläche heißt das, was sich seiner Länge und Breite nach theilen läßt. Die Gränzen der Flächen sind Linien.

V.

Ein Plan, eine ebene Fläche, ist, in welcher alle Linien in der Richtung der Gränzen sind.

VI.

Ein Winkel (fig. 1.) ist die Entfernung zweyer Linien (AB. BC.) von einem Punkt B. so ihnen gemein ist: Diesen nennet man die Scheidel, die Spitze; die beyden Linien AB. und BC. aber die Seiten des Winkels.

VII.

Eine senkrechte Linie ist eine gerade, AB. welche auf eine andere gerade CD. so trifft, daß sie mit ihr zwey gleich große Winkel machet. Die beyden Winkel A.B.C. und A.B.D. heißen rechte, fig. 2. Die kürzeste Linie, welche von einem gegebenen Punkt auf eine Linie gezogen werden kann, ist die senkrechte.

VIII.

Eine gerade Linie heißt schief, wenn sie wie (BC.) auf eine andere gerade (C.D.) so trifft, daß die darauf entstehenden Winkel einander nicht gleich sind.

IX.

Wir nennen Linien, parallel, gleichlaufend, wenn sie auf einen Plan so laufen, daß alle zwischen ihnen von einer AB. zur andern gezogene senkrechten (d. e.) gleich groß sind.

X.

X.

Das Ende ist das Aeufferste einer Ausdehnung.

XI.

Figur heist eine beschlossene Ausdehnung. Eine flache Figur heist die, welche auf einer Fläche gezogen ist.

XII.

Eine flache Figur, welche durch drey gerade Linien geschlossen wird, heist ein Dreyeck.

XIII.

Wenn ein Dreyeck einen rechten Winkel hat, wie BAC. heist es ein rechtwinklichtes Dreyeck. Die Seite AC, welche diesem rechten Winkel gerade über steht, heist hypotenuse. (fig. 4.)

XIV.

Eine flache Figur, welche durch 4 gerade Linien eingeschlossen wird, heist ein Viereck.

XV.

Ein Viereck, dessen gegenstehende Seiten parallel sind, heist ein Parallelogramm. (fig 5. 6.) Die gerade Linie EC, welche durch das Parallelogramm über quär von einem Winkel nach dem andern gezogen wird, heist die Diagonal EC.

XVI.

Rechtwinklichtes Viereck nennet man (fig. 6.) ein Parallelogramm EBCD, dessen Winkel rechte sind.

XVII.

Ein Parallelogramm, dessen Seiten gleich, und dessen Winkel rechte sind (fig. 7.), heist ein Quadrat.

XVIII.

Jeder Cirkel ist (fig. 8.) eine flache Figur, welche mit einer einzigen in einander laufenden Linie, so der Umkreis heist, so eingeschlossen wird, daß alle Punkte, von einem Punkt in der Fläche des Cirkelraums D. gleich weit abstehen. Dieser Punkt heist der Mittelpunkt. Der Umkreis wird in 360 gleiche Theile getheilet, so Grade heißen; jeder Grad hat 60 Minuten,

14 Untersuchung der allgemeinen Grundsätze der Tactic

nuten, jede Minute 60 Secunden, und jede Secunde 60 Terzen. Man sagt, ein Winkel habe 20 Grade, 30 Grad u. s. w. Dieses heißt der Theil des Cirkels, welcher zwischen den beyden Schenkeln des Winkels, dessen Scheitelpunkt der Mittelpunkt des Cirkels wäre, ist von 20. von 30 Graden.

XIX.

Die gerade Linie AB, welche durch den Mittelpunkt des Cirkels in demselben von einer Seite des Umfangs bis zur andern gezogen wird, heißt der (Diameter) Durchmesser (fig. 8.). Es ist augenscheinlich, daß der Mittelpunkt des Cirkels die Mitte des Durchmessers sey, und daß folgendes alle Durchmesser gleich sind. Halbmesser (Radius) heißt die Hälfte des Durchmessers. ABC. ist ein Bogen, ein Stück des Umkreises; die Sehne aber ist eine gerade Linie, so an beyde Ende des Bogen gezogen wird. Der Diameter theilet den Umkreis in zween gleiche Theile. Zum Beweis stelle man sich vor, daß einer dieser Theile (FBE. fig. 9.) auf den andern (F.C.E.) gelegt würde, so würden alle Halbmesser (D.B. D.C. &c.) welche mit dem Diameter gleiche Winkel machen, (B.D.F.) (F.D.C.) auf einander zu liegen kommen; und folgendes ihre Grade, das heißt, alle Punkte des einen Theiles vom Umkreise auf die gleichnamigen Punkte des andern treffen. Eben so sieht man, daß ein Radius (A.D. fig. 10.) der senkrecht auf den Diameter C.D. gezogen wird, den halben Umfang wieder in zwey gleiche Theile theilet.

XX.

Jeder Cirkel, welcher einen Punkt der Oberfläche von der Erdkugel mit einem Punkt, der in seinem Umkreis enthalten ist, berühret, heißt der Horizont.

XXI.

Horizontal heißt, was einen Theil dieses Horizonts ausmachet. Nach mathematischer Strenge berühret der Horizontcirkel die Erdoberfläche nur in einem einzigen Punkte: da uns aber die Rundung der letztern nicht scheinbar ist, so können wir uns einige Theile davon als horizontal vorstellen.

XXII.

XXII.

Vertical ist gegen den Horizont senkrecht.

XXIII.

Die Verhältniß zweyer Größen einer Art, in so fern sie groß sind gegen einander, heißt die Proportion.

Erster Grundbegriff der Tactic.

I.

Troupp heißt, im militärischen Verstande, eine gewisse Anzahl Leute, die zusammen sechten sollen.

II.

Die Tactic ist die Kunst, diese Troupps in gehörige Ordnung zu stellen und zu bewegen.

Diese Kunst hat allgemeine und besondere Sätze: letztere beziehen sich nur auf einige Trouppen, so wie der ist, welcher die Zwischenräume der Soldaten bestimmet, der sich nach Beschaffenheit des Gewehres verändert; die allgemeinen Grundsätze aber, sind für Trouppen aller Art, aller Zeit, und aller Orten. Man merke überhaupt, die Breite der Schultern eines Mannes betragen draußen ohngefähr 18 Zoll, und die Dicke in der Brust ohngefähr 9. Man kann also einen Mann vorstellen, durch ein auf den schmalen Enden abgerundetes Viereck E.H. (fig. II.) in welchem die Linie C.D. noch einmal so groß als E.G. oder I.H. ist.

III.

Kotte ist eine Reihe verschiedener Soldaten (ABC. fig. 12.) hinter einander, die in einer geraden auf der Fronte des Troupps E.H. senkrechten Linie stehen. Der vorderste Mann der Kotte heißt (chef de file) Kottmeister; der letzte Kottenknecht (Serre-file)*).

Eine Kotte läßt sich durch ein länglicht Viereck vorstellen.

IV.

*) Ich weiß, daß diese Namen nicht gefunden, und sehe keine Hinderniß, sie gebräuchlich sind, ich habe sie im Dillisch einzuführen und beizubehalten. Ueb.

IV.

Wenn verschiedene Leute neben einander stehen, so machen sie ein Glied fig. 14. P.B.

Auch dieses läßt sich durch ein länglicht Viereck (fig. 15.) ausdrücken.

V.

Die Höhe oder Tiefe nennet man die Anzahl der Leute in einer Rotte, oder, was einerley ist, die Zahl der Glieder.

Man sagt (fig. 16.), ein Trouppe stehe 3 Mann hoch, wenn jede seiner Rotten 3 Mann enthält, oder wenn er 3 Glieder hat, welches einerley ist.

Wenn man die Tiefe eines Troupps weiß, so hat man auch das Maas derselben in Füßen, denn jeder Soldat, nimmt ohngefähr 18 Zoll ein. Steht der Trouppe 3 Mann hoch A.B.C. so hat man in der Rotte zween Intervallen (A.B. B.C.) die von den Absätzen des vorderen Soldaten, bis zu den Absätzen des sogleich hinter ihm stehenden gemessen worden; beyde zusammen machen 36 Zoll. Hierzu setze man noch 12 Zoll für den Rottemeister, so hat man 48 Zoll oder 4 Fuß.

VI.

Fronte heißt das erste Glied, so vor allen andern stehet (B.E.) (fig. 16.). Wenn man die Zahl der Leute weiß, die in einer Fronte stehen, so hat man auch ihr Maas in Schuhen. Jeder Soldat hat ohngefähr 18 Zoll: man darf nur die Zahl der Leute durch 18 vermehren, so hat man die Länge der Linie in Zollen, und folglich leicht in Schuhen. Z.B. Es sey die Zahl der Leute 24 durch $1\frac{1}{2}$ vermehret, giebt 36 Fuß für die Länge der Fronte.

Man kann einen Trouppe durch ein Viereck ausdrücken, fig. 17.

VII.

Wenn man annimmt, daß ein Trouppe A.M. er sey so groß er wolle, in drey Theile getheilet worden, so nenne man den, so zwischen den äußersten steht, die Mitte (B.D.)

VIII.

VIII.

Die äussern Theile heißen Flügel: der rechte AB. ist, welcher der Mitte rechts, und der linke D. M. der, welcher ihr links steht.

IX.

Flanken sind die beyden Enden des Gliedes.

X.

Die Spitze (Tête) des Troupps sind die ersten Glieder.

XI.

Der Rücken (Queue), die letzteren Glieder.

XII.

Vorraum heißt der Platz vor dem Troup. *)

XIII.

Hinterraum, der Platz hinter demselben.

XIV.

Ich nenne Schulterlinie die gerade Linie (CD. fig. 19.) welche durch die äußersten Punkte der Schultern C. D. gezogen werden kann.

XV.

Ein gerichtetes Glied heißt ein solches, in welchem alle Schulterlinien in einer Vertical-Fläche sind.

XVI.

Ein Troup ist gerichtet, wenn in demselben gerichtete Glieder parallel stehen.

XVII.

Der Schritt, gerade aus, geschieht nach der Richtung AB. (fig. 19.) das ist, auf der in der Mitte der Schulterlinie CD. gezogenen senkrechten.

XVIII.

*) Auch dieses Kunstwort ist wie die 2 folgenden neu. Ueb.

XVIII.

Der schiefe Schritt aber, nach einer gegen die Schulterlinie schiefen Linie PA.

Die Soldaten können diesen schiefen Schritt marschieren, einmal, indem sie das Gesicht gegen den Vorraum haben, und denn, indem sie sich gegen den Punkt wenden, wo sie hingehen. Behalten sie das Gesicht gerade aus zum Vorraum, so können sie (fig. 20.) der Diagonale, DB. oder der Linie DE. folgen, welche letztere etwas schief ist, und mit der Schulterlinie einen Winkel von ohngefähr $48\frac{1}{2}$ Grad machet. Ist DE. weniger schief, so würde der Soldat im Hinterglied mit seinem linken Fuß DP. den rechten Fuß (ML.) des Vordermannes stoßen, oder der Schritt müßte gar zu klein gemacht werden. Marschieren die Bursche nach der Diagonale (DB.) so können sie den Schritt nicht größer als von 24 Zoll machen; denn da die Seite (DM.) oder (MB.) des Vierecks 18 Zoll ist, so wird die Diagonale $26\frac{1}{2}$ Zoll lang, folglich kann der linke Absatz des Soldaten nicht weiter als 24 Zoll hinaus auf der Diagonale treten, ohne den rechten Fuß B. des Vordermannes zu stoßen, der auf eben der Diagonale geschritten. Marschieren die Bursche nach einer Linie, die nicht so schief als die Diagonale ist, so kann jeder Hintermann 28 Zoll auf solcher Linie austreten, aber nicht weiter, ohne den rechten Fuß des Soldaten zu stoßen, der vor ihm auf der Diagonale geht. Wollte er den andern Schritt eben so groß machen, so wird er in GH. den linken Fuß des Soldaten, dem er folgen soll, auf der Linie DE. stoßen: folgendes können die zweyten Schritte, so wie die ersten, nicht größer als von 24 Zollen seyn.

Schiefer können die Bursche nicht marschieren, ohne völlig rechts oder links um zu machen, wenn sie den Leib nicht drehen. Wenden sie sich so, daß sie das Gesicht gegen den Punkt drehen, wo sie hin wollen, so können sie 1) der Diagonale fig. 21. (MP.) folgen, und so weit ausschreiten, als ihnen sonst möglich ist. Denn die Diagonale geht in dem Falle zwischen den Absatz aller Bursche (MP.) die hinter einander marschieren, frey durch.

Sie können auch eine um $3\frac{1}{2}$ Grad weniger schiefe Richtung (MB.) nehmen, und auf dieser Linie, wie oben, 24 Zoll ausschreiten.

Wenn die Glieder 18 Zoll von einander bleiben, und die Soldaten Fronte auswärts behalten, so werden sie den schiefen Schritt, sie mögen ihn

ihn nach der Diagonale oder Schiefer machen, nicht größer als von 16 bis 17 Zoll machen können: wir wollen es erweisen.

Das Quadrat der Diagonale (DB. fig. 22.) ist so groß als die Quadrate beyder Seiten (DM. MB.). Der Schritt ist der Diagonale gleich. Also kann man die überschrittene Weite DM. als eine Seite des rechtwinklichten Dreiecks ansehen; diese ist die Wurzel von der Hälfte des Quadrats (DB.) gleich: da aber diese nur 24 Zoll hat, so ist ihr Quadrat 576, und die Wurzel von dessen Hälfte, 288. $16\frac{2}{3}$ Zoll.

Wenn die Soldaten nach einer etwas mehr schiefen Linie DB. folgen, so ist ihr Schritt etwas kleiner, und nur 15. 90 Zoll. Ist die Richtung des Schrittes weniger schief als die Diagonale, so wird der Schritt etwas größer als 17. 97 Zoll. Wenn sie aber das Gesicht gegen den Punkt kehren, wo sie hin wollen, so können sie Schritte von 30 Zoll machen, und jeden Schritt 27 Zoll $\frac{2}{3}$ vorwärts kommen.

Diese Weise ist die natürlichste, da man gerade Schritte macht, sie ist aber auch die leichteste und beste. Will man endlich noch etwas mehr oder weniger schief, als die Diagonale ist, marschieren lassen, so kann man, ohne üble Folgen, den Gliedern mehr als 18 Zoll Zwischenraum lassen.

Mit der Cavallerie ist es nicht also beschaffen, die beste Weise ist, wenn man die Pferde gegen den Punkt, wo man hin will, wendet, und gerade aus dahin gehen läßt. *)

XIX.

Ich nenne Grundwinkel **) diejenigen, welche die Linien (IN. IK.) machen, wenn sie durch die Spitze der Füße und das Aeußere der Absätze gezogen werden.

C 2

Der

*) Die Figur, durch welche man die Stelle des Reiters im Gliede ausdrücken könnte, ist ein länglicht Viereck, dessen kleinste Seite gegen den Vorraum steht. Es ist also schwer, nach allen diesen Methoden, mit derselben schief zu marschieren. Das Glied kommt sehr aus einander, und dieses wird ein beträchtlicher Umstand, so bald selbiges nur etwas lang ist. Man muß mit der

Reuterey sich auf andere Art rechts oder links ziehen. Alles Ziehen, man mag es noch so genau und richtig machen wollen, ist mir verdächtig, weil es Lücken und Vermengen macht. In der Folge werde ich etwas vorschlagen, dadurch man schief vorwärts geschlossen zu Pferde fortrücken kann. U. d. Ueb.

**) Grundwinkel (angle des talons) habe ich einen schulichen Ausdruck gewählt. U.

Der Winkel ist insgemein von 60 Gradm. Es ist unnütz, wenn man die Soldaten lehren wollte, die Spitzen besser auswärts zu drehen. Der Mensch ist ordentlich gewohnt, sie etwas einwärts zu haben: die, so auswärts zu gehen gewöhnt werden, pflegen daher ihre Füße, wenn sie viel marschieren, parallel zu führen. Sie nähern sich dieser Stellung desto mehr, je geschwinder man geht, da die Grundfläche des Körpers dadurch breiter wird. Je geschwinder die Bewegung ist, je hurtiger sie wiederholet wird, desto mehr ermüdet sie, und desto nöthiger ist eine breite Grundfläche. Es ist ferner bequemer durch Gras oder Krütlich zu marschieren, wenn man die Füße gerade aus führet, so, daß sie gegen die Schulterlinie senkrecht stehen, als wenn man sie in der Quere stellet. Wenn man einwendet, die Stellung mit den Spitzen nur wenig auswärts sehe übel aus, so muß ich antworten, es geschehe nur darum, weil wir eine andere zu sehen gewohnt sind. Und ich werde hinzu setzen, daß der, welcher das gute Ansehen dem Nütlichen im Soldatenwesen vorzieht, kein Soldat sey, oder daß er, was noch ärger ist, nicht so wohl dem Staat dienen, als sich zum bewunderten Schauspiel darstellen, und bey Unerfahrenen den Namen eines trefflichen Officiers verdienen will. Die Scheitel der Grundwinkel trifft sonst senkrecht unter das Aeußere der Schultern.

XX.

Fronte gegen einen Punkt machen heißt, die Schulterlinie CD. so stellen, daß eine von dem Punkt B. gezogene senkrechte gerade gegen die Mitte der Schulterlinie falle. fig. 19.

XXI.

Rechts um heißt die Viertelwendung gegen die rechte Hand auf dem Scheitelpunkt des Grundwinkels D. fig. 23.

XXII.

Links um ist eben eine solche Wendung auf die linke Seite. Es ist klar, daß die Schulterlinie (AC. fig. 23.) nach beyden Wendungen ihren vorigen Raum, a c. senkrecht durchschneiden muß.

XXIII.

Rechts um kehrt ist eine halbe Wendung, rechts auf dem Scheitelpunkt des Grundwinkels. Nach dieser Bewegung ist die neue Schulterlinie

terlinie (A C. fig. 24.) mit der ersten parallel a c. nur mit gewechselter Stellung, so, daß die linke Schulter a in A, und die rechte c in C kommt.

Diese Bewegungen kann der Reuter nicht machen, weil sein Pferd länger als breit ist: man hilft sich dadurch, daß man mit 4 oder mehr Rotten umdrehet, nach dem der Trouppe hoch steht.

Es ist meistens vortheilhaft, wenn es mit wenigen Rotten geschieht; aber doch muß es allemal so seyn, daß die Fronte die Tiefe übersteige: die Bewegung im Ganzen ist leichter und geschwinder, und auf mehrere Fälle anwendlich. *)

XXIV.

Man nennet Abtheilung eine Anzahl Rotten, so einen Antheil des Troupps ausmachen.

XXV.

Colonne, Marsch-Reihe, sind verschiedene Troupps (MN. fig. 25.) die hinter einander so stehen, daß ihre Flanquen zwischen Parallellinien bleiben b p.

XXVI.

Linie nennet man verschiedene Troupps (AB. fig. 26-27.), deren Fronte in einer Richtung stehen. Man sagt, diese Linie sey voll, wenn die Flanquen der Troupps, daraus sie besteht, sich berühren, fig. 26. oder sie heißet halb voll, wenn zwischen den Flanquen der Troupps Zwischenräume sind.

XXVII.

Man nennet ein Manoeuvr eine jede Bewegung, oder mehrere nach einander, nach welcher ein Trouppe seine Stellung, in Beziehung auf die feindliche, verändert, sie sey entweder wirklich da, oder angenommen.

Ⓒ 3

XXVIII.

*) Hierüber darf man sich nur im theilungen nach Rotten, sondern mit ge-
Herrn von Puiſegur Rechts erhalten. öffneten Gliedern und Abtheilungen der
Er machet die Wendung nicht mit Ab- leßtern sehr bequem. Ueb.

XXVIII.

Schwenkung heißt die Wendung, welche ein Trouppe AB. fig. 28. auf einen ihrer Punkte machet, der (B) fest stehen bleibt. Man nennet den Punkt B Angel-Drehpunkt, weil sich der Trouppe um selbigen wendet, und wie man saget, die Flanque, die gegen den Drehpunkt ist, unterstützet.

Wenn der Trupp AB. die Wendung um eine der äußern Enden B im ersten Gliede nach der Ordnung der Buchstaben (ACDE) machet, so ist klar, daß A, da B fest bleibt, aber einen Umkreis ACDE beschreibe, dessen Radius das erste Glied AB ist, welches immer gleich lang bleibt, und daß sich A, wenn der Umkreis beschrieben worden, in dem Punkt befinde, von da er die Bewegung anheb; 2. ist das erste Glied, in den Augenblick, da es eine Viertelschwenkung oder 3 Viertel vollbracht hat, auf der Frontlinie AB, darauf es vor der Bewegung stand, senkrecht, und es steht in der Richtung, in welcher sich die äußerste Rotte des stehenden Flügels befand. 3. Wenn die bewegende Linie einen halben Umkreis gemacht, oder eine halb schwenkende Wendung gemacht hat, so befindet sich (AB) das erste Glied auf der Verlängerung BD der Linie AB.

Wenn man die Front des Troupps weiß, so ist der Bogen, welchen der schwenkende Flügel durchgegangen, leicht zu finden.

Der Durchmesser verhält sich zum Umkreis wie 7 zu 22. Wir wollen den Durchmesser 2 R. den Umkreis aber C. nennen, so kann man also schließen $7:22 = 2R:C.$ oder $7:R = 44:C.$ denn $7 \times C = 22 \times 2R = 44R.$

Wenn man also den Werth eines Theils des Umkreises als $\frac{1}{2} \cdot \frac{2}{3} \cdot \frac{1}{4}$ haben will, welcher durch eine jede gegebene Fronte beschrieben wird, so muß man $\frac{1}{2} \cdot \frac{2}{3} \cdot \frac{1}{4} \cdot 22$ von den beyden letzten Gliedern der Proportion $7:R = 44:C.$ nehmen.

Ueberhaupt muß man die beyden Glieder durch den Bruch vermehren, welcher den Theil des Umkreises anzeigt, den man suchet. Man weiß, daß, durch einen Bruch vermehren, eben so viel heiße, als Theilen, und man findet:

7R=

$$7 R = \begin{cases} 44 \times \frac{1}{7} : C \times \frac{1}{7} = 44 : C. \\ 44 \times \frac{3}{4} : C \times \frac{3}{4} = 33 : \frac{3}{4} C. \\ 44 \times \frac{2}{3} : C \times \frac{2}{3} = 29\frac{1}{3} : \frac{2}{3} C. \\ 44 \times \frac{1}{2} : C \times \frac{1}{2} = 22 : \frac{1}{2} C. \\ 44 \times \frac{2}{5} : C \times \frac{2}{5} = 14\frac{2}{5} : \frac{2}{5} C. \\ 44 \times \frac{1}{4} : C \times \frac{1}{4} = 11 : \frac{1}{4} C. \\ 44 \times \frac{1}{8} : C \times \frac{1}{8} = 5\frac{1}{2} : \frac{1}{8} C. \end{cases}$$

Den Werth von C. in Zahlen zu haben, wenn der von R. gegeben wird, so sieht man den Werth in Zahlen in den obigen Proportionen an. Es sey die Fronte von 24 Mann, sie brauchen 18 Fuß, (6 f. der Tact.) und man hat also:

$$7 : 18 = \begin{cases} 44 : C. = \frac{44 \times 18}{7} = 113\frac{1}{7} \\ 33 : \frac{3}{4} C. = \frac{33 \times 18}{\frac{3}{4}} = 84\frac{2}{3} \\ 29 : \frac{2}{3} C. = \frac{28 \times 18}{\frac{3}{2}} = 75\frac{1}{3} \\ 22 : \frac{1}{2} C. = \frac{22 \times 18}{\frac{1}{2}} = 56\frac{1}{2} \\ 14 : \frac{2}{5} C. = \frac{44 \times 18}{\frac{3}{5}} = 37\frac{1}{3} \\ 11 : \frac{1}{4} C. = \frac{11 \times 18}{\frac{1}{4}} = 28\frac{2}{3} \\ 5\frac{1}{2} : \frac{1}{8} C. = \frac{11 \times 18}{\frac{7}{4}} = 14\frac{1}{7} \end{cases}$$

Die Fronte nimmt bey jedem Schritte (Pp) des führenden Soldaten eine Richtung CP an, welche gegen die vorige Cp schief ist, folgendes verkleinern sich vom (fig. 29.) Ende des Flügels, der marschiret, an, bis zu dem, der stuzet, alle einander parallele Schritte de. fg. hi. kl. mn. Wenn die Fronte bekant, und die Größe des Schrittes auch gegeben ist, welchen der führende Flügelmann machet, so hat man die Größe der Schritte aller andern. Wir wollen setzen, der Schritt des Flügelmannes sey 24 Zoll, die Front 6 Mann, der Platz vor jedem (en. nl. ig. ge. ep.) 18 Zoll

18 Zoll, will man nun die Größe des Schrittes (mn. kl. zc.) eines jeden Soldaten im ersten Gliede haben, so kann man es durch die Ähnlichkeit der Dreyangel auf folgende Weise finden.

	C n. : ————— M n.
vel. 1 × 18. :	$\frac{1 \times 18 \times 24}{6 \times 18} = \frac{2^4}{2}$
	× 1 = 4.
	C l. : k l.
vel. 2 × 18. :	$\frac{2 \times 18 \times 24}{6 \times 18} = \frac{2^4}{2}$
	× 2 = 4 ² = 8.
	C i. : h i.
vel. 3 × 18. :	$\frac{3 \times 18 \times 24}{6 \times 18} = \frac{2^4}{2} \times 3 =$
	× 3 = 7 ² = 12.
	C g. : g f.
vel. 4 × 18. :	$\frac{4 \times 18 \times 24}{6 \times 18} = \frac{2^4}{2}$
	× 4 = 16.

Cp: Pp. =
18: 24 =

und überhaupt,

Wenn der Schritt des Flügelmanns, der führet, = p, die Zahl der Leute = n, die Zahl der Soldaten, von Drehpunkt an gerechnet = v, so hat man $\frac{pv}{n}$ für den Schritt eines jeden Soldaten.

Hieraus zieht man für den Schwenkungsschritt eines Soldaten in der Fronte, die Regel:

Vermehret den Schritt des führenden Flügelmanns durch die Zahl des Soldaten in dem Gliede, dessen Schritt man messen will, und theilet das Product durch die Zahl der ganzen Fronte, so habt ihr im Quotienten die Größe des Schrittes.

In der Ausübung kann diese Rechnung dienen, zu begreifen, wie wenig sich der Flügel, der stuzet, bewegen könne, besonders wenn die Fronte etwas groß ist. Wir wollen sie von 150 Mann machen, so ist der Schritt des stuzenden Flügelmannes = $\frac{72}{5}$ Zoll × 1 = eine Linie $\frac{22}{5}$; für den zweyten erhält man $\frac{72}{5} \times 2$ oder 3 Linien $\frac{22}{5}$; für den Zehnten 1 Zoll 7 Li

7 Linien $\frac{1}{2}$, ist die Fronte von 200 Mann, so bekommt man für den stehenden Flügelmann $\frac{2}{5} \times 1$, oder 1 Linie $\frac{1}{2}$, für den zweyten 2 Linien $\frac{2}{5}$, und so weiter.

Man muß bemerken, daß die auch in verschiedenen Fronten in einer Abtheilung, als in $\frac{1}{2}$. $\frac{1}{3}$. von dem stehenden Flügel an, stehenden Soldaten gleich große Schritte machen. Den CL mag so groß seyn als es wolle, so erhält man wegen der ähnlichen Dreyangel eben das: denn so, wie CL $\frac{1}{2}$ von CP ist, eben so ist auch kl das Drittel von Pp.

Man findet daher gleich viel für den Quotienten in einer Fronte von 200 Mann, und in der von 8; die Soldaten, so in dem Viertel beyder sind, das ist, dort der 50ste, hier der 2te, machen gleich lange Schritte; man hat für jenen $\frac{2}{5} \times 50 = C$. und für den andern $\frac{2}{5} \times 2 = C$ eben so hat man für den Schritt des hintersten $\frac{2}{5} \times 100 = 12$. und für den Schritt des Vierten in der Fronte von 8. $\frac{2}{5} \times 4 = 12$. Wir werden in den Lehrsätzen sehen, wie man diese Bemerkung anwende.

XXIX.

Contremarsch heißt die Bewegung eines Troupps DB. fig. 30. 31. 32. welcher, anstatt gerade vorwärts in der Richtung DBP zu marschieren, sich in seinen Theilen eines nach dem andern wendet, und folglich im Ganzen eine andre der vorigen entgegen stehende Richtung annimmt, wie mit Notten bc, nach dem rechts oder links um geschieht.

Man kann mit größeren und kleineren Abtheilungen Contremarsche machen.

XXX.

Sich brechen, heißt mit Abtheilungen schwenken.

Die Abtheilungen haben (fig. 33. PM) jede für sich geschwenkt, und hiedurch unter einander Zwischenräume erhalten, welche ihren Fronten gleich sind, nämlich vom ersten Glied des vorderen Zuges bis zu dem ersten des folgenden zu rechnen. Denn nach der 29sten Erklärung der Tactic ist gm das Maasß von Pm, und Gm das Maasß von dem Theil der Linie, so sich geschwenkt hat, darauf er jetzt senkrecht steht.

Man benennet das Brechen der Linie von der Seite, gegen welche es geschieht. Man sagt also, sie breche sich rechts, wann die Schwenkungen rechts geschehen, und folglich die rechten Flügelleute stuzen; sie bricht sich

D

sich



sich links, wenn diese Bewegung der Abtheilung links geschieht, und der linke Flügel stehen bleibt.

Man kann einen Trouppe noch anders brechen: man macht rechts oder links, läßt die Glieder schließen, und jede in ihrer Flanke auf parallelen Richtungen abmarschieren.

XXXI.

Formiren, aufmarschieren, heißt Trouppen in eine oder mehr Linien stellen. Will man einen mit Abtheilungen gebrochenen Trouppe (fig. 34.) AB. DE. auf der Linie CL. die gegen die Fronte der Divisionen senkrecht ist, mit Schwenken aufmarschieren lassen, so muß dafür gesorgt werden, daß die Räume zwischen den ersten Gliedern der Züge, den Fronten der Abtheilungen gleich seyn. Will man, daß alles gehdrig passe, so müssen die Drehpunkte der einschwenkenden Abtheilungen in der Richtung fest stehen, welche die Linie haben soll: dieses sieht zwar sehr gut aus, es ist aber nicht nöthig, denn der Officier darf nur, wenn sein Zug eingeschwenkt hat, und er zurück ist, bis zu demjenigen vorrücken, der zum weitesten vorgekommen, wie (fig. 35.)

XXXII.

Disciplin heißt der vollkommene Gehorsam einer jeden militärischen Person, deren Würde und Amt niedriger ist, gegen die Befehle einer jeden andern militärischen Person, die in höherer Würde steht. Wir sagen militärisch, um dadurch anzudeuten, in was für Arten von Dingen ein hoher Officier dem Untergebenen Recht zu befehlen habe.

Lehrsätze.

I.

Die Tactic, oder Kunst Trouppen in guter Ordnung zu stellen und zu bewegen, ist nothwendig.

Man vereinigt Leute in Troupps, damit sie durch einerley Bewegung zu einerley Zweck gelangen mögen: dieses ist aber unmöglich, wenn sie nicht in der Ordnung stehen.

II. Die

II.

Die Subordination ist nothwendig, denn ohne sie kann man keinen Trouppe stellen, keinen bewegen, weil sie die Ordnung erhalten muß.

III.

Das Stillschweigen ist nothwendig: jeder Soldat, muß jeden Augenblick unter dem Gewehr fertig seyn, das befohlne ins Werk zu setzen; wenn er spricht, so kann er den Befehl weder hören noch verstehen.

IV.

Es ist nothwendig, die Trouppen zu gewöhnen, daß sie sich in gewisse Ordnung stellen, und daß sie solche beybehalten.

Wenn man dieses läugnet, so muß man gestehen, daß es unnütz sey, währenden Frieden Trouppen zu halten, und sie zu Annehmung und Erhaltung dieser Ordnung zu gewöhnen; und man müßte weiter gestehen, daß die Bauern, so nur die Pflugschaaren verlassen, eben so viel Dienste, als die mit dem größten Fleiß geübten Soldaten thun würden, welches der Vernunft und Erfahrung widerspricht.

V.

Die beste Ordnung ist die, welche alle Theile des Troupps, in Beziehung auf die Lage und den Angriff, gleich stark machet.

VI.

Man muß daher die besten Officiere und Soldaten auf die schwächsten, oder zum meisten ausgefekten Stellen abtheilen; diese aber sind die Seiten, das vordere und das letzte Glied.

VII.

Eine halbvolle Linie (PR. fig. 37.) marschieret leichter als eine volle. Da die letztere ein einziges Zusammenhängendes ausmachet, so haben die Bewegungen eines jeden ihrer Theile einen Einfluß auf das Ganze. Wir wollen setzen, die Trouppe sollen sich nach der rechten Hand richten, und der linke Flügel eines Troupps D, welcher in der Mitte steht, bleibt zurück: so wird alles, was von B gegen D links stehet, zurück bleiben, und die falsche Richtung des fehlenden Troupps annehmen. Zu gleicher Zeit rücken die vom rechten Flügel, um die Unordnung zurecht zu bringen, vor, und verlassen im Vorgehen die wahre Richtung b d.

D 2

In

In einer halbvollen Linie aber sind die Bewegungen der Trouppe von einander nicht so abhængend. Wenn also (fig. 37.) M eine falsche Richtung annimmt, so sind die vom linken Flügel nicht genöthiget, es auch zu thun.

Gesetzt, es bleibe der rechte oder linke Flügel von M zurück, so können die vom linken Flügel die von rechten Flügel sehen, und sich darnach richten; sie hangen mit ihren Flanquen nicht wie Kettenglieder an den übrigen, wie es in der vollen Linie geschieht. Wenn dieser Trouppe aus der Linie geht (fig. 38.), oder falsche Richtung annimmt, so können es die Trouppen vom linken Flügel leicht sehen.

VIII.

Es ist also vortheilhaft zwischen den Trouppen, woraus die Linien zusammengesetzt sind, Zwischenräume zu lassen.

In der Legion würden die Bewegungen in allen Arten von Lagen erleichtert, und dadurch befördert, daß jede Cohorte eine schmale Fronte hätte, und daß ihre Intervallen in der Linie häufig wären.

IX.

Je größer die Intervallen sind, welche man zwischen den Trouppen in einer Linie läßt, desto mehr sind die Flanquen eines jeden derselben bloß.

X.

Je schlechter eine Linie gerichtet steht, desto schwächer ist sie, denn sie ist weniger in Ordnung (fig. 38. M.) Je mehr ein Trouppe aus der Linie vor, und von den übrigen B C entfernt ist, desto mehr nehmen die Zwischenräume zu. Es ist augenscheinlich, daß a c kleiner ist als c b.

XI.

Jeder Soldat muß sich mit seiner Schulterlinie, besonders mit seinem Kopfe, gegen seine Nebenleute nach der rechten oder linken Hand richten, wie es befohlen worden. Er muß diese Richtung behalten, in welcher er allemal seyn wird, wenn er nur den Soldaten siehet, der neben ihm steht.

Es ist nicht möglich, die Soldaten nach den Spitzen ihrer Füße zu richten, denn sie haben nicht alle gleich große, und drehen sie mehr oder weniger auswärts; noch weniger aber nach den Absätzen, welche sie gar nicht sehen: es bleibet also nur, nebst der Schulterlinie, der Kopf. Will man jene

jene

jene allein nehmen, so wird man fehlen, denn ein plumper wenig geübter Kerl, so wie man sie sich im Kriege in der Menge zu erhalten versprechen kann, wird meistens eine Schulter vorhaben; wenn er sich aber mit den Kopf gegen seinen Nebenmann so richtet, daß er ihn nur allein sieht, so ist das Glied so gerade als nöthig. Es kann einige Ungleichheit daraus entstehen, wenn einer den Kopf mehr als der andere vorstreckt. Dieses thut in der Ausübung nichts, und ist bey den Soldaten, welche die Köpfe in die Höhe zu halten gewohnt sind, gar nicht.

Ich sage, daß ein Troup, wenn er nach dieser Regel gerichtet worden, so gerade sey als nöthig. Die, welche in dem Richten eine geometrische Richtigkeit suchen, und lange Zeit damit hinbringen, ihre Glieder, wie nach der Schnur auszuboheln, haben keine wahren Begriffe von der Sache, verlieren ihre Zeit, ermüden den Soldaten, machen ihn verdrossen, benehmen ihm Muth und Vertrauen. Es scheint, als wenn sie nicht wüßten, was man im Kriege thue und thun müsse; haben sie Erfahrung, so fällt es uns ein, sie hätten es vergessen. Ich weiß es wohl, daß man den Soldaten stets beschäftigten müsse, aber man kann ihn mit sehr nützlichen und sehr versäumten Punkten beschäftigen, als im Marschieren mit dem Pack, im Laufen, Schwimmen und Fechten, so wohl mit dem Degen als der Bajonettflinte. Letztere Kunst würde ihn zum Angriff des Feindes mit blankem Gewehr kühn machen. Man könnte sie zum Ziele schießen lassen, welches zum Posten- und Bergkrieg vorbereitet; man könnte sie graben, Brustwehren von Erde, Faschinen und trocknen Steinen, wie in den Bergen geschieht, aufsetzen lehren. Das Manoeuvre ist in der Kriegskunst ein wichtiger Theil, aber lange nicht alles.

XII.

Die Kunst in Ordnung zu marschieren, ist nothwendig. Die Troupen, welche zum besten in Ordnung marschieren können, marschieren auch zum hurtigsten auf, sie erhalten ihre Ordnung zum besten, und sind daher überlegen.

XIII.

Ein Troup marschiret ordentlich, wenn alle den Schritt zugleich und gleich groß machen.

XIV.

Der Troup muß in allen Lagen, sie seyn horizontal oder abhangend, Kieß- Sand- oder Brachfeld und geackert, gewöhnt seyn.

XV.

Damit man obige beyde Stücke erreichen möge, muß der Soldat Herr von seinem Körper und seinem Schritte werden: wenn er es dahin bringt, daß er den erhobenen Fuß nicht eher, als wenn er will, niedersezet, so kann er ihn auch mit dem Nebenmann zugleich und gleich weit niedersezen. Er kann, wenn er einen zu großen oder zu kleinen Schritt gethan, sich wieder in dem folgenden Schritt, indem er denselben verlängert oder verkleinert, ins Glied richten. Hat er ihn zu langsam oder geschwind gemacht, so kann er sich im folgenden wieder helfen und gleich antreten, und zwar in jedem Boden, wo es nur möglich ist, daß sich ein Mensch erhalten kann. So bald der Soldat also Herr von seinem Körper und von seinem Schritt ist, so kann er marschieren.

XVI.

Damit er es aber werde, so muß er bey jedem Schritt seinen Körper senkrecht und ins Gleichgewicht auf den Fuß stellen, den er auf die Erde sezet.

Wenn sein Leib auf dem niedergesezten Fuß ruhet, so kann er den andern nach seinen Wohlgefallen nebst dem Leibe vorwärts bringen, mit geschwinder Geschwindigkeit, und so weit als nöthig ist. Es würde ihm aber unmöglich fallen, dergleichen zu thun, wenn das Gleichgewicht des Körpers anderwärts hingangt. Denn so bald der Körper in der Bewegung wäre, würde er nicht mehr Meister davon seyn, und er würde, er möchte es machen wie er wollte, gegen den Punkt hingerissen werden, wohin die Schwere den Körper zieht. Man muß also den Soldaten durchaus lehren, daß er Kopf und Oberleib gerade auf dem Unterleib erhalte, und zwar ohne Zwang und ohne Beschwerde.

Eine jede Stellung, welche er nicht ohne sich unaufhörlich Gewalt anzuthun, erhalten kann, ist falsch und übel: sie mag preußisch seyn *), oder von Scipio, Cæsar, Condé, und Turenne herkommen. Das 2te ist: der Soldat muß sich auf einem Fuß im Gleichgewicht erhalten lernen.

XVII.

*) Es ist allemal schwer, in der Nachahmung nicht auf einer oder andern Seite zu weit zu gehen. Der Herr von Ratio muß hier mit solchen Nachahmern der Preussen zu thun haben, die von ihrer Weise zu marschieren keine rechte Copie machen. Viele französische Bataillonen marschieren preußisch, wie die Markise deutsch tanzen. Ueb.

XVII.

Ein Mann brauchet, um sich auf einem Fuß im Gleichgewicht zu erhalten, desto weniger Gewalt, je weniger sich sein Körper von der senkrechten Richtung entfernt, die er haben würde, wenn beyde Absätze an der Erde nahe an einander stünden. Man beweiset in der Mechanik, daß je weniger ein Körper AB, welcher seinen Standpunkt auf der Horizontallinie CD hat, von der senkrechten AT entfernt ist, desto weniger Kraft gebrauche man, ihn aufrecht zu erhalten.

XVIII.

Der Soldat steht im besten und bequemsten Gleichgewicht, wenn das Kreuz und der ganze Körper vollkommen gerade bleyrecht auf dem auf der Erde stehenden Fuß ruhet, und er den andern Fuß so erhebt, daß die Weite zwischen beyden Absätzen, von 6 Zoll, und das Knie ohne Zwang steif ist. In dieser Stellung brauchet der Mann weniger Gewalt, als in einer jeden andern, im Gleichgewicht auf einem Fuß zu bleiben. Denn sein Körper ist alsdenn so wenig als möglich von der senkrechten entfernt, welche er annehmen würde, wenn seine Füße auf der Erde zusammen ständen. Erfahrungen und Grundsätze können dieses beweisen.

Ich will nicht, daß man den Soldaten gewöhne, im Marschieren die Spitze der Füße herunter zu bringen, weil ich glaube, man müßte alles aus dem Exercieren verbannen, was nur des guten Ansehens wegen geschieht. Und ich muß hinzu setzen, daß diese Bewegung des Fußes ein ermüdendes Zieren, und dem natürlichen Gange des Menschen gerade entgegen ist.

XIX.

Der Soldat erhält sich ebenmäßig wohl und bequem im Gleichgewicht stehend, wenn er den Körper senkrecht auf dem stehenden Fuß hält, den andern aber etwas zurück hält, so, daß die Spitze nahe an der Erde ist, ohne sie zu berühren, und das Knie dieses Fußes ein wenig gebogen, und etwas vor dem andern ohne Zwang bleibt.

Jedermann kann im Gehen sich überzeugen, daß dieses die Stellung sey, welche die Natur lehrt.

XX.

Wenn der Mensch nach der obigen (S. 18.) erklärten Weise im Gleichgewicht steht, so muß der hintere Theil des Absatzes vom erhobenen Fuß senkrecht über dem Punkt der Hälfte (T) des Schrittes AB seyn.

In

In jeder abgemessenen Bewegung theilt man die Zeit und den Raum in gleiche Theile, um dadurch alles zu erleichtern. Hier theilt der erhobene Fuß den Schritt in zwey Theile; diese einformige Bewegung kann dienen, die Schritte gleich zu machen und die Zeit gleich abzumessen, in welcher sie geschehen sollen.

Wenn man einen einzelnen Menschen übet, so kann man ihm den Punkt T bemerken, über welchen er seinen Absatz P erheben muß. Dieses kann allemal so gleich, wenn es nöthig ist, geschehen. Wenn mehrere zusammen marschieren, darf man nur den Flügelmann diese Zeichen ansehen: man kann dem Soldaten auch beynähe die Weite eingeben, welche er zwischen dem Absatz erhält, wenn er einen Schritt von 24 Zoll machet; wenn man ihm bedeutet, der erhobene Fuß müsse 3 Zoll vor dem stehenden seyn, und er muß beym Niedertreten eben so weit vorkommen, als es schon vom Stande geschehen ist, da er den Fuß erhob. Man erwähle aber ein Mittel, welches man wolle, so ist es unnütz, eine vollkommene Genauigkeit in dem Maaß und der Dauer des Schrittes zu suchen. Die zwey wesentlichen Punkte sind ein fester Tritt und die Richtung.

XXI.

Wenn der Soldat gerade steht, und sich in dem ersten Gleichgewicht zu erhalten gelernt hat, so muß man ihn ausschreiten lehren, so daß er mit dem Leib und Fuß lebhaft vorgehe; daß dieser gerade dahin gehe, wo er stehen soll; daß der Körper sich ohne Wanken gerade auf dem Fuß, der auf der Erde ist, ins Gleichgewicht gerichtet setze; daß der andere Fuß hinten zum andern Gleichgewicht diene, wenn er von der Erde erhoben worden; daß er alsdenn mit etwas gebogenem Knie vorwärts gehe, bis er dem stehenden vorbey gekommen; alsdenn muß das Knie steif gemacht werden, und der Absatz geht bis über die Mitte des Schrittes, so, daß der Soldat im ersten Gleichgewicht bleibe.

Wenn der Soldat den Körper nicht mit dem Fuß zugleich bewegt, so entfernt sich der obere Theil, welcher zurück bleibt, von dem bequemen Gleichgewicht, und er muß mehr Gewalt anwenden, sich gerade zu erhalten. Die Mühe, so der Soldat darauf verwenden muß, hindert ihn an der Aufmerksamkeit im Nichten. Wenn er Fuß und Körper fortschleppt, so ist es nicht möglich, daß die doppelte Bewegung zugleich geschehe. Die größte Geschwindigkeit ist bey allen Menschen besonders geübten gleich, aber es sind unendlich viele Stufen der Langsamkeit. Je langsamer also eine Bewegung
gemacht

gemacht wird, desto schwerer ist es, daß sie zugleich geschehe. Man erfähret dieses in den Künsten, wo man abgemessene Bewegungen hat, wie im Tanz und Muslk. Will man haben, daß ein Troupp zusammen marschieren und dabey die Füße schleppen soll, so zieht man das schwerste dem leichtesten vor. Es ist eben so viel, als wenn man in den Handgriffen mit dem Gewehr die Soldaten anhielte, die Griffe langsam zu machen, und doch verlangte, daß es zugleich geschehen sollte. Sind dieses nicht Umstände, die sich, wie ein Soldat von vierzehn Tagen schon begreift, nicht vereinigen lassen?

Man könnte sagen, dieser langsame Schritt, diese unmerkliche Abweichung von einem Schritt zum andern, sey der Natur am gemähesten. Wenn wir sie aber ursprünglich ansehen wollen, so finden wir so viel verschiedene Schritte als Menschen sind. Welcher ist der beste? der, welcher sich von der Natur am wenigsten entfernt, um den Zweck der Kunst zu erhalten.

Man kann jene auch allhier, in der That, nicht zur einzigen Richtschnur nehmen, denn sie lehret den Menschen nicht, in Reihe und Gliedern marschieren. Man muß sich der Natur, der Kunst gemäß, erhalten, deren Wesen die Ordnung ist, und daher verlangt, daß die Leute in gleichen Zeiten gleiche Schritte in allerley Arten von Lage machen, wie wir oben (13. 14. Lehrsatz) erwiesen haben. Man erhält dieses Zusammenseyn *) nicht anders, als durch hurtige Bewegung; aber der Marsch muß nicht schwer und ermüdend werden: daher muß die Geschwindigkeit ihre Gränzen haben. Wenn der Soldat den ausschreitenden Fuß zu hoch erhebt, so wendet er mehr Gewalt an, er macht sich mehr Mühe als nöthig ist; er verliert die im 18. Lehrsatz angedeuteten Vortheile; er theilt seinen Schritt nicht in zwey Theile; und da die krumme Linie des Fußes unbestimmt bleibt, so kann der Schritt nicht leicht zusammen geschehen.

Will er mit dem ausschreitenden Fuß auf die Erde stampfen, so muß sein anderer Fuß noch nothwendig auf der Erde stehen, und der Körper, wenn er stampft, auf beyden ruhen: folgendes ist sein Leib nicht im Gleichgewicht. Er muß sich aber in dasselbe setzen, um den Fuß wieder zu erheben: er braucht also doppelte Mühe, eine Sache doppelt zu thun, die er auf einmal leichter hätte verrichten können. Wenn der stehende Fuß die Erde verläßt, so geht

der

*) Ensemble.

der Oberleib etwas vorwärts, und geht hernach wieder zurück ins Gleichgewicht, aber mit Schwierigkeit. Der Leib schwanket von vorn noch hinten rechts und links; der Schritt ist nicht fest, das Gewehr tragen wird schwerer, die Richtung geht verlohren, und alles zusammen macht das Zusammenseyn im Marsch, besonders in ungleichem etwann steinigtem Boden unmöglich.

Bleibt das Knie des Fußes, der vor dem andern vorbeyst austritt, nicht etwas gebogen, so stößt der Absaß an die Erde, und das Backeln wird noch ärger; das Gewehr fährt auf der Schulter hin und her, und in einem etwas unebenen Boden ist der Marsch gar nicht möglich. Steigt man, so muß man das Knie desto mehr heben, je steiler der Hang ist. Man muß es stark biegen, wenn man im Korn und hohen Kräutlich marschieret, und in den beyden Fällen ist das zweyte Gleichgewicht besonders nützlich. Die Natur lehret es uns aber, wenn wir diese Bewegungen stärker machen sollen, und sie werden dem, der fest zu stehen weiß, alsdenn nicht schwer. Es wäre folgendes unnütz ermüden, und ekelhaft für den Soldaten, wenn man ihn gewöhnen und üben wollte, das Knie stark zu biegen, wenn die Lage gleich und horizontal ist: man braucht seine Kräfte.

XXII.

Wenn zwey oder mehrere Soldaten in einem Gliede so stehen, daß sich ihre Arme berühren, so müssen sie zugleich antreten. Wenn einer links, der andere rechts anträte, so gieng ihr Rücken ins Gleichgewicht nach entgegenstehenden Richtungen, dieser Widerspruch würde ihnen schaden, und die Ordnung müßte aufhören. (1. Lehrf. und 10te Erklär. der Tactic.)

XXIII.

Man muß die Soldaten anfänglich in kleinen Troupps marschieren lehren, jeden in einem Glied, und sie gewöhnen, zu gleicher Zeit mit einem Fuß anzutreten, es sey aufs Wort, auf einen Trommelschlag, oder Wink.

In solcher Art von Uebung werden sie auf einem Fuß ins Gleichgewicht kommen und bleiben lernen; man hat Zeit, ihre Fehler bey jedem besonders zu übersehen und sie zu belehren. Man bediene sich des Zeichens, und lasse sie anfangs langsam marschieren, bis sie zusammen und gerichtet bleiben, alsdenn läßt man sie geschwinder antreten, und führt sie also allmählig dahin, daß sie jeden Schritt in der gesetzten Zeit thun. Ein wenig langsamer Fortgang im Unterricht ist besser, als wenn sie übereilt werden; man kommt zeitig genug zum hurtigen Schritt.

Wenn

Wenn sie jeden Schritt in der gegebenen Zeit machen gelernt, so fällt das Zeichen weg; sie richten sich bloß nach ihren Flügel, rechts oder links, und werden, wenn sie im ersten gut angelernt sind, bald marschieren können. Als denn muß man sie einen so geschwinden Schritt führen, als nur möglich ist, dabey in Ordnung zu bleiben.

XXIV.

Wenn ein Troup in Gliedern marschirt, und diese näher als einen starken Schritt hinter einander sind, so muß jeder Soldat die vorgeschriebene Distanz genau beobachten und seinen Vordermann halten, so, daß er ihn decket, und die Kotte auf der Front des Bataillons senkrecht stehe.

Wenn zwey Soldaten hinter einander stehen, so kann der, welcher mit seiner linken Schulter gegen die rechte des Vordermannes gerichtet ist, nicht Tritts halten, wenn nicht zwischen dem linken Fuß des Vordermanns und der Spitze des rechten Fußes vom Hintermann wenigstens einen Schritt starke Distanz ist. Ist sie kleiner, so muß der rechte Fuß des Hintermannes dem Vordermann hinten am linken Fuß stoßen. Sie können in dieser Stellung auf alle mögliche Art marschieren, so bald sie verschieden antreten. Da aber mit gerichteten Kotten eben dieses geschehen kann, so ist es, als das leichteste, auch das vorzüglichste. Folgendes muß jeder Soldat der hintern Glieder sich nach seinem Vordermann, und nicht nach dem Flügel richten.

XXV.

So bald die Leute wohl gerichtet in einem Glied ohne Signal werden marschieren können, so müssen sie in mehreren geschlossen und gedffnet vorwärts, seitwärts marschieren und schwenken lernen.

Beym Schwenken muß der Soldat Schultern und Kopf mit sich den beyden, ihm gegen den Flügel, welcher schwenket, zu nächst stehenden Leuten richten, oder, was einerley ist, er muß nur den Nebenmann auf dieser Seite sehen, sich aber niemals von dem trennen, welcher gegen den stützenden Flügel ist; er muß sich gewöhnen, immer desto kleinere Schritte zu machen, je größer die schwenkende Fronte ist. Es wär gut, wenn man einige verständige Soldaten üben könnte, ihre Schritte so einzurichten, daß sie nur die Hälfte, das Drittel, ein Viertel so groß als die ordentlichen wären, damit man sie in der Mitte, Drittel, Viertel der Linie stellen könnte.

Beym schief Marschieren (Ziehen) müssen sich die Leute nach den beyden Soldaten richten, welche ihnen zunächst auf der Seite stehen, dahin sie marschieren,

schieren, und Acht haben, die Fronte allezeit auswärts zu haben, das heißt, daß ihre Fronte gegen die, so sie nehmen wollen, gerade bleibe.

XXVI.

Man muß die Troupen von Zeit zu Zeit in den ersten Anfangslectio-
nen üben: sie weichen insgemein durch Nachlässigkeit ab, und vergäßen sie
gar, wenn man sie ihnen nicht wieder ins Gedächtniß brächte.

XXVII.

Wenn die Soldaten in kleinen Troupen, wie gesagt, auf alle angeführ-
te Arten wohl marschieren können, so kann man ihrer verschiedene so stark
zusammen ziehen, als das Corps zu seyn pflegt, so man gegen den Feind zu-
sammen führt, das ist bey uns, in der Stärke eines Bataillons und einer
Esquadron. Als denn übet man sie, wie oben (25. Satz) gesagt worden,
zusammen. Der größte Fleiß muß dahin gehen, daß man sie lehre, in
Fronte in allerley Lagen wohl gerichtet vorwärts zu marschieren, und zwar
so geschwind als möglich, die Fehler, so sich in der Richtung wegen des un-
gleichen Bodens hervor thun, wieder auszubessern. Werden Lücken, so
müssen sie solche von selbst in währendem Vorrücken zumachen. Eine kleine
kann nicht Gefahr bringen. Ist ein Troup gedrungen, so läßt der nächste
Officier einige Rotten halten, die zurück bleiben, bis sie, wenn der Troup
sich wieder öffnet, einrücken können. Es ist auch sehr gut, wenn man kleine
Abtheilungen im Ganzen macht, einige vorwärts mit den Zwischenräumen
heraus rücken, die andern aber aus den Flanquen abbrechen, als ob sie durch
ein Feld voll Hecken oder Gräben zögen, und sie alsdenn wieder einrücken
läßt. Die Übung muß überhaupt ein Bild des Krieges seyn.

Hat man nicht mehr Leute, als etwann die Fronte eines der größten
Troupen, als Bataillons oder Schwadrons fordert, so läßt man sie mit
Nutzen ein Glied machen.

Kann man zwey solche Fronten machen, so muß man sie zuweilen
gleichfalls in ein Glied stellen, dieses in zwey Theile abtheilen, eine Inter-
valle von 15 bis 20 Schritten, und sie auf diese Art, auf alle oben gesagte
Weise marschieren lassen. Hat man zwey oder mehrere Troupen, so stellt
man sie in einer breiten Fronte, als es die Lage erlaubt, mit Intervallen,
und fährt fort, in allen Arten von Schritten vorwärts, in der Flanke
und in Schwenkungen zu üben.

XXVIII.

XXVIII.

Wenn die Infanterie diese Bewegungen gut versteht, und eher nicht, muß man solche nach dem Schall der Trommel machen lassen. Der Tact ist eine Hülfe, das Zusammenseyn des Schrittes zu erhalten; aber er hilft nicht dazu, sie gleich groß, regelmäßig und fest zu machen, so wenig, als die Geige anständig tanzen lehret. Noch eins: der beständige Gebrauch der Trommel verändert und verderbt den Schritt. Der Soldat will, so bald er sich daran gewöhnt, den Tact im Treten angeben, und gewöhnt sich zu stampfen.

XXIX.

Ein Trouppe muß öfters zusammen voll geübt werden: denn er ist bestimmt, zusammen gegen den Feind zu gehen; seine Bewegungen sind zwar nicht so richtig und so schön, als wenn man besondere Leute ausziehet; aber es ist auch gewiß, daß ein ganzes Bataillon, welches auch nur mittelmäßig geschickt, besser und nutzbarer sey, als wenn ein Viertel davon vortrefflich ausgearbeitet, der Rest aber vernachlässiget worden.

XXX.

Wenn die Trouppen das, was gesagt worden, gehörig machen, so kann man sie üben, wie sie sich brechen und aufmarschieren müssen, und dieses heißt manoeuvriren.

Das erste geht vornehmlich den Gemeinen, das letztere wesentlich den Officier an. In den Manoeuvres hat der Soldat nichts zu thun, als daß er dahin geht, wohin ihn sein Officier führet. Folgendes ist unnütz, wenn man in den Uebungen, besonders bey den Manoeuvres schreyet, daß der Officier lärmte, schimpfte, und den Soldaten mißhandele, wenn er hier fehlet; der Soldat muß gut marschieren können: thut ers nicht bey dem manoeuvriren, so wird er es diesen Augenblick nicht erlernen: das üble Begeggen kann ihn nicht unterrichten; es macht ihn verwirrt und ungeschickter. Der Officier muß ihn alsdenn vernünftig führen, das heißt, so langsam mit Bedacht, als nöthig ist, um ihn in Ordnung zu erhalten. Ein Mann, welcher im Kriege zu commandieren geschickt ist, wendet hier ruhig alle seine Geschicklichkeit an.

XXXI.

Die Manoeuvres, welche wir mit kleinen Troupps machen lassen, müssen, so viel als möglich, im Kleinen das seyn, was die Manoeuvres

der Colonnen in der Armee sind. Auch dieses geht mehr den Officier als den Soldaten an. Inzwischen müssen wir den Gemeinen durchaus für keine Maschine halten, die sich nicht beweget, als wenn wir ihre Triebwerke berühren.

Der Soldat ist insgemein ein Mann von schwachem und wenig geübtem Verstandniß; aber es wäre gefährlich, wenn man so mit ihm umgehen wollte, als ob er gar keine hätte. Ueberhaupt muß man fest sehen, daß ein, so gut als es nur möglich ist, von dem Zweck und Vorwurf seiner Bewegungen unterrichteter Trouppe sie leicht und mit gewisser Zuversicht ins Werk setzen werde.

XXXII.

Die Marschordnung, wenn der Feind nahe vor einem Trouppe, ist in der Colonne mit aufgerückten Divisionen, so, daß sie ein wenig mehr von einander ab sind, als ihre Tiefe beträgt. In dieser Ordnung nimmt die Colonne weniger Platz ein; alle ihre Theile sind mehr beysammen, und sich zu unterstützen geschickt; sie kann sich hurtiger aus einander ziehen; es wird dem Feinde schwer, ihre Stärke zu errathen und die Bewegung voraus zu sehen. Wird sie übereilt, so ist sie allemal in besserer Verfassung zum Angriff und Vertheidigung, als wenn die Divisionen große Intervallen hätten; sie müssen aber doch etwas von einander bleiben, damit sie hinterwärts mit Contremarsch Fronte machen können.

XXXIII.

Wenn eine Division (DT. fig. 41-48) aus ihrer Flanque marschiret, um die Division VF, die vor oder hinter ihr steht, zu entblößen, so muß VD stehen bleiben, DT aber so weit marschieren, als die Fronte breit ist. Ueberflügelte sie jene, so marschiret sie um so viel weniger Schritte; und wird sie überflügelt, um so viel mehr Schritte; allemal aber setzt sie die Größe der Intervallen dazu.

Dieses aus einander ziehen hat zwey Hauptfälle.

Erster Fall.

Die Divisionen sind mit den Flanquen auf einander gerichtet, die marschieren sollen. Will man alsdenn keine Intervallen haben, so muß die marschierende Flanque so weit gehen als die Fronte ausmacht. Dem
die

die marschierende Division muß an der Seite der stehen gebliebenen eben so viel Platz einnehmen.

Zweyter Fall.

Die Divisionen sind nicht auf der Flanke, welche marschieren soll, gerichtet: fig. 44-47.

Wenn die marschierende Division auf der Flanke überflügelt ist, fig. 44-47; so ist klar, daß sie, wenn sie bis *fg* marschieret ist, als so weit, als sie überflügelt wird, die Divisionen alsdenn in den ersten Fall kommen, und daß sie jezo in ihrer führenden Flanke in der Colonne gerichtet sind: folgendes muß jede jezo eine Fronte breit marschieren; wenn man kein Intervalle machen will. Sie ist aber schon so weit marschieret, als sie überflügelt war, und folglich muß die Division so viel Schritte marschieren, als ihre Fronte ist, nebst dem Zusatz dessen, was überflügelt ward.

Wenn die marschierende Division überflügelt, so ist klar, daß wenn dieses überragende abgerechnet wird, (fig. 9. fig. 45. 46.) die Divisionen gegen die Flanken gerichtet seyn werden, gegen welche man sich aus einander zieht; dieses ist der erste Fall. Alsdenn muß die Division ihre Fronte breit marschieren, wenn man kein Intervalle will. Man hat aber hier auch von der Fronte den überragenden Theil abgezogen: folgendes muß die Division so viel Schritte marschieren als ihre Fronte hat, nach Abzug des hervorragenden Theils derselben.

XXXIV.

Wenn beyde Divisionen sich in verschiedener Richtung in gleichen Schritten und gleich geschwind aus einander ziehen, so muß jede die Hälfte von ihrer Fronte, oder die Hälfte von dem Wege durch gehen, den sie hätten thun müssen, wenn sie sich allein beweget.

Dieses Develloppiren hat auch zwey Fälle, als:

Einmal

Sind die Divisionen in beyden Flanken auf einander gerichtet; und alsdenn ist des Satzes Beweis klar. Es sind

Im zweyten Fall

Die Divisionen nur in einer Flanke mit einander gerichtet (fig. 45.), und die größte davon *DT* soll in die Flanke marschieren, mit welcher sie überflü-

überflügelt. Alsdenn sehe man, daß (fg) das überflügelnde Stück abgeschnitten würde, so wird der Rest DF, der Fronte VF gleich seyn, und die Divisionen trafen mit ihren Flügeln, wie im ersten Fall, auf einander; folgendes muß der Rest DF halb so weit marschieren, als seine Fronte einnimmt, oder, was einerley ist, die Hälfte der Schritte vom Maas ihrer Fronte, weniger die Hälfte der Schritte, um die sie überflügelt. Diese Anzahl Schritte aber ist eben so groß, als wenn sie allein marschieret hätte.

Wenn eine Division auf beyden Flügeln überflügelt ist (fig. 46. 47.), und man annimmt, daß sie sich von beyden Seiten aus einander ziehen sollen, so findet sich ein Augenblick in dieser Bewegung, da eine mit der andern auf einer Flanke übereintrifft, und eine derselben mit der vorragenden Flanke marschieret; dieses kommt also in den zweyten Fall.

Selber die Divisionen, so (fig. 48.) überflügeln, sollen mit der hervorragenden Flanke marschieren. Man setzet, daß in jeder der überragende Theil abgeschnitten worden, so sind die Divisionen mit einer ihrer Flanken auf einander gerichtet, u. s. w. Zwenter Fall.

Sollen zwischen den Divisionen Intervallen seyn, so sehe man die Hälfte der Intervallen zu der Zahl der Schritte hinzu, welche jede Division marschieren muß.

Aus diesen Sätzen, welche sich auf die zwey vornehmsten Fälle beziehen, ziehe man folgende Sätze für die Ausübung.

Erster Fall.

Die Division, welche bloß werden soll, bleibt stehen.

Erste Regel. Wenn die Division, so marschieret, mit der, welche hinter ihr steht, in den Flügel gerichtet ist, gegen welchen das Herausziehen geschehen soll, so muß die marschierende Division mit ihrem Flügel so viel Schritte marschieren als ihre Fronte einnimmt.

Der Officier, welcher die Division führt, kann und muß wissen, wie viel Schritte es sind, und es dem Officier sagen, welcher die Flanke führt; wosern er es nicht selbst ist.

Zwente Regel. Wenn die Division auf der Flanke, darinn man sich heraus ziehen soll, überflügelt ist, so muß die Flanke, welche marschieret,

schieret, so weit gehen, als die Fronte an Schritten beträgt, von dem angerechnet, wo diese Flanke mit der Division, welche sie bloß stellen soll, gerichtet war.

Dritte Regel. Die Division, welche marschirt, überflügelte die andere, auf der Seite, dahin man sich heraus zieht. Hier muß die marschierende Flanke so weit gehen, als die Fronte beträgt, den Theil, welcher überraget, abgerechnet.

Der Officier, so eine Division führt, kann und muß die Zahl der Tritten, folgend die Zahl der Schritte wissen, um wie viel sie die überflügelte, welche sie entblößen soll.

Zweiter Fall.

Die beyden Divisionen bewegen sich gegen zwei verschiedene Gegenden, mit gleichen Schritten in einerley Bewegung und Richtung.

Vierte Regel. Jede Division muß die Hälfte der Schritte marschieren, die sie gethan hätte, wenn sie allein gewesen wäre.

Fünfte Regel. Im ersten Fall muß man zu der Zahl der Schritte, davon wir geredet, die verlangte Intervalle rechnen, und die Hälfte davon für den zweyten Fall.

XXXV.

Wenn man zwey aufgerückte Divisionen öffnen lassen will, damit sie sich einschwenken und aufmarschieren können, so bleibt die hintere (Mn) stehen; die vorderste BP aber, marschiret so viel Schritte vorwärts, (fig. 49. 50. 51.) als die Fronte stark ist, den Zwischenraum von ihr zu der hintern Mn abgerechnet. Ist sie aber überflügelte, so zieht sie dieses Stück noch dazu ab, oder zählet es mit dazu; wenn sie selbst überflügelte (fig. 50.) war.

Die Division PB, welche marschirt, muß zwischen ihrem ersten Glied und von der hintern Division eine Intervalle lassen, so der Fronte gleich ist; die Fronte der Division, welche marschirt, ist der Fronte der andern, nebst dem Raum, so sie überflügelte, oder dieses abgerechnet, gleich.

XXXVI.

Wenn BP sich bewegt, rechts um kehrt macht, und so an Ma anrückt, so muß sie so viel marschieren, als ihre Fronte beträgt. Die Intervallen zwischen dem ersten Glied und der hintern Division abgerechnet.

In dem Fall des vorhergehenden Satzes marschirt die vordere Division, damit die hintere genugsame Distanz bekomme in die Linie zu schwenken; in dem gegenwärtigen aber nimmt die marschierende Division für sich selbst den nöthigen Platz zum Einschwenken.

XXXVII.

Wenn beyde nach verschiedenen Richtungen, die vorderste vor sich, die hintere rückwärts marschieren, so marschiret jede halb so viel, als wenn sie allein gienge.

Denn nach den vorigen Sätzen marschirt die Division so viel Schritte, als die Division, so hinter ihr ist, braucht.

Sollen Intervalle gemacht werden, so muß die marschierende Division den obigen Raum durchlaufen, und über dieses noch die Hälfte der Intervalle, in dem Fall des 37. Satzes.

XXXVIII.

Wenn ein Trouppe in seiner Flanke marschirt, so muß er ganz auf einmal, auf Commando des Officiers Halt machen. Der Officier, welcher zu äußerst an der Flanke ist, befiehlt dem Flügelmann, Front auswärts zu machen, zugleich thut es die folgende Kotte, und so setzet es eine nach der andern fort, indem sie noch anrücken, wenn es nöthig ist.

Wenn die Kotten nicht aus einander kommen, so müssen sie auf einmal halten, Fronte machen und geschlossen stehen. Da aber diese Genauigkeit beynah unmdglich ist, in allerley Lagen, und bey wenig geübten Soldaten nicht gefordert werden kann, so ist es besser, wenn man von der Richtigkeit der Theorie abgeht, und den Soldaten die Mittel lehret, mit mdglicher Regelmäßigkeit, in denen Umständen, so zum meisten vorkommen, zu manoeuvriren. Nach der angezeigten Methode werden die Soldaten ein wenig später Front machen, aber der Trouppe wird eher in Ordnung seyn, weil die angezeigte Bewegung jederzeit auf wenig fehlt,

fehlt, und die Rotten sich weder zu nahe noch zu weit von einander stellen.

XXXIX.

Wenn sich eine Colonne nach den Regeln des 33. 34ten Satzes aus einander zieht, so muß jeder eine Division führende Officier Halte machen lassen, so bald er die nöthigen Schritte marschirt hat. Die Division Q R. fig. 67. 68. welche den weitesten Weg zu gehen hat, macht, so bald sie weit genug ist, Halt und Front. Der Officier, der sie führt, läßt so gleich, so bald er vor sich Distanz hat, antreten. Zu gleicher Zeit commandiren die andern auch Marsch, bis sie in die Linie kommen, alsdenn Halt, und wenn es nöthig ist: Richtet euch.

Auf diese Art bleiben die Divisionen beysammen, ihre Intervallen unverändert, und es ist kein Augenblick, da das Ganze nicht an einander, und in der best möglichsten Ordnung wäre. Man kann halten bleiben, das Manoeuvre verändern, und eine andere Stellung nehmen.

XL.

Jedes Commando muß das Manoeuvre klar, kurz und mit verständlichen Worten ausdrücken.

Es muß laut, deutlich, und mit Nachdruck so, daß man die Lautbuchstaben besonders hören läßt, ausgesprochen werden, und dieses desto stärker, je größer der Raum ist, welchen der Trouppe, mit dem man spricht, einnimmt. Ein kurz und abgebrochen ausgesprochenes Commando: Wort schießt sich nur für einen kleinen Trouppe, und kann auch von demselben kaum verstanden werden. Das Befehlswort ist nur eine Art von Zeichen, die Signale aber können verwechselt werden, und sind gefährlich.

XLI.

Man muß einerley Manoeuvres nicht durch verschiedene Befehlsörter ausdrücken.

Dieses schadet der Ordnung der Kürze, dem Einfachen, so in allen Theilen eines guten Systems herrschen muß, und hindert die Trouppen, deutliche Begriffe von ihrer Arbeit zu erhalten.

XLII.

Ein Trouppe ist aufmarschirt, oder steht mit geschlossenen Divisionen in der Colonne; er soll in eine Richtung aufmarschieren, die gegeben wird,

sich an einem gegebenen Punkt mit einem oder dem andern Flügel anflügen, dabey seine erste Ordnung erhalten. Alles soll mit dem größten Vortheil der Zeit und des Raums geschehen.

Allgemeine Auflösung.

Die vorderste Division muß so geschwind, als es in Ordnung geschehen kann, auf die gegebene Richtung in den Punkt gebracht werden; die übrigen Divisionen müssen sich nach dieser richten. Der Vortheil der Zeit und des Raums muß nebst der größten Ordnung bestehen; alles muß auf das bequemste gemacht werden, und man muß einen dieser Vortheile durch den andern ersetzen.

Besondere Auflösung einzelner Manoeuvres.

Erster Theil der allgemeinen Auflösung.

Ein Troup (BD. fig. 52.) ist aufmarschirt: er soll eine andere Linie annehmen, so gegeben wird, sich an einen gegebenen Punkt mit einem Flügel ansetzen, und dabey seine erste Ordnung erhalten; alles soll mit dem größten Vortheil der Zeit und des Raums geschehen.

Der Troup muß berichtet seyn, mit welcher Abtheilung er sich brechen soll; wenn man sonst keine besonders benennet. Wenn z. B. in der französischen Infanterie nichts besonders befohlen wird, bricht sich die Linie mit Pelotons.

Wir müssen fürs künftige merken, daß in allen folgenden Manoeuvres die Befehlsworte, rechts und links, die Seite bedeuten, gegen welche sich der Troup bricht; es sey nun durch Schwenkung oder in Wendung. Die Worte gegen die rechte, gegen die linke Hand, bedeutet die Seite, gegen welche sich der Troup ausbreiten und die Linie machen soll; es sey nun durch einen Marsch aus der Flanke, oder durch Ziehen.

I. Manoeuvre.

Befehlswort. Rechts um, gegen links formirt die Linie. Marsch!

Aufs zweyte Commando schwenken alle Divisionen rechts. Wenn AB auf der Linie BR steht, die die neue werden soll, muß der Officier, der sie führt, und davon unterrichtet ist, halten lassen. Zu gleicher Zeit treten alle
alle

alle andere hinter ihr stehende an, ziehen sich links heraus, und nehmen die Linie AR, welche durch die Division AB angefangen und bezeichnet worden.

Wenn AB die erste Division Halt macht, commandirt der Führer der folgenden, und zu gleicher Zeit alle andere, zieht euch links; sie behalten immer ihre Intervallen. Wenn die rechte Flanke einer derselben in die Richtung der linken schon stehenden kommt fig. 53, so commandirt der Officier Halt, Marsch gleich drauf, und, rückt ein: hierauf, wenns nöthig ist, rückt euch.

Will man dieses Manoeuvre einem Troup, den man übet, erleichtern, so kann man das Commando in 5 verschiedene Tempo theilen: 1. Rechts brecht die Linie; 2. Marsch; 3. Halt; 4. Links herstellt die Linie; 5. Marsch.

Wenn der Troup schon geübt ist, so kann man, eben dieses machen zu lassen, die Befehlsworte Rechts, weg lassen, und nur commandiren, Links formirt die Linie. *)

Will der Officier eine Linie RT machen, welche (fig. 54.) gegen die Standlinie TO schief ist, so läßt er die Division TD nicht völlig herum schwenken, sondern die gegebene Richtung annehmen, da denn die anderen, so, wie gesagt ist, folgen.

Haben die Divisionen aber schon völlig herein geschwenkt, und man will doch die schiefe Richtung nachher annehmen, so muß alles wieder links schwenken, und die erste in der gegebenen Richtung, in der schiefen Linie Halt machen, worauf die übrigen Divisionen leichtlich einrücken.

Alle Duplirung der Fronten kann man auf diese Weise machen, und mit demselben Commando anzeigen; nur muß man hinzu setzen: in welcher Abtheilung diese Duplirung geschehen soll. In den französischen Troupen z. B. kann man commandiren, rechts oder links mit halben Gliedern, Viertel Gliedern formirt die Linie u. s. w. und der Troup wird eben so gut das Manoeuvre mit halben oder Viertel Gliedern machen können.

Dieses Manoeuvre hat allen Vortheil der Zeit.

Dem der Bogen (DP. fig. 52.) PD, und die gerade Linie PR, welche der rechte Flügelmann bey dieser Methode durchläuft, sind wirklich kleiner,

§ 3

als

*) Wir würden rechts schwenkt euch sagen. Ueb.

als die Viertel Cirkel DIR, welchen derselbe durchgehen mußte, wenn er im Schwenken des Ganzen eben dahin gelangen wollte. Wir haben auch den Vortheil des Raums vor uns; denn wir ersparen augenscheinlich das ganze Stück Feld zwischen RP und ID, über welches wir beym Schwenken gehen müßten.

Wäre es erforderlich, so könnte man auch den Trouppe durch einen Marsch, rechts oder links um, nach dem Punkt bringen, wo man einen der Flügel anfügen will.

Uebrigens erhellet, daß alles erfüllet worden, was verlangt ward: nämlich, der Trouppe ist aufmarschirt, in der gegebenen Richtung; der benannte Flügel ist an den gegebenen Punkt gestüzt; alles bleibt in seiner ersten Anordnung, und der Vortheil der Zeit und des Raums sind beobachtet. Wir machen diese Anmerkung hier nur ein für allemal; weil es sehr leicht ist, sie auf die übrigen anzuwenden.

II. Manoeuvr.

Befehlswörter.

Links um gegen Rechts formirt die Linie. Marsch!

Die Bewegung dieses und des vorigen Manoeuvr sind nur darinnen unterschieden, daß sie nach entgegen stehenden Seiten gehen: folgendes dürfen wir in der Erklärung des ersteren nur die Worte rechts und links verwechseln.

Will man (fig. 56. 57. 58.) FE in eine Richtung bringen, welche die Fronte DP in einem gegebenen Punkt B senkrecht oder schief schneidet, so läßt man den Theil (fig. 26.) DP, welcher da steht, wohin man Fronte machen will, rechts um kehren; hierauf wird commandirt: rechts um gegen links, oder links um gegen rechts, formirt die Linie, Marsch. Von P bis B schwenket alles rechts; von B bis D auch, weil es die Fronte anders hat. Alles geschieht (man darf nur die Figuren ansehen) wie in dem obigen Manoeuvr. So bald eine Division von denen, so umgekehrt haben, in die Linie kommt, commandirt der Officier Halt; Her stellt; und wenns nöthig ist: Nicht euch.

III.

III. Manoeuvre.

Befehlswort.

Rechts um gegen Rechts formirt die Linie. Marsch!

Alle Divisions schwenken rechts: wenn die erste AB auf der Linie AR ist (fig. 59. 60.), so man dem ganzen Trouppe zur Richtung giebt; so commandirt der Officier derselben, Halt; rechts um; Marsch. Und wenn er dahin gekommen, wo der Flügel sich anstüßen soll: Halt; Front. Wenn die Tête Halt macht, muß jede der folgenden Divisionen, so wie es der Officier befehlt, entweder gerade aus, wie (59.), oder schief, wie (60.), allemal mit dem rechten Flügel in der Richtung der Standlinie marschieren, bis sie auf AR ankommen; alsdenn rechts um, Halt, Front; wie die erste, so bald sie eine die andere erreicht haben.

Wenn alle Divisionen gleich geschwind marschieren, so werden zwischen ihnen einige Lücken bleiben; aber sie haben nichts auf sich. Denn wenn ein Trouppe so nahe am Feind ist, daß er ihn erreichen könnte, ehe seine Bewegung gemacht wäre, so muß er sie nicht unternehmen.

Man könnte es auch so einrichten, daß keine Zwischenräume blieben: die Mittel wären leicht zu finden; aber dadurch würde das Manoeuvre langweiliger, unordentlicher, schwerer.

IV. Manoeuvre.

Befehlswort.

Links um gegen Links, formirt die Linie. Marsch!

In diesem Manoeuvre geschieht das links, was oben rechts geschah.

Wenn in diesem und dem vorigen Aufmarsch eine Division, wie fig. 61. 62. in die Linie kommt, die hintern aber nicht vor ihr Platz haben, so müssen die erste, so wie alle andere, welche folgen, ihre Divisionen, nach der Anweisung des ersten Manoeuvre, in die Linie rücken lassen. Die vorhergehenden Manoeuvres könnten auch mit Wendungen gemacht werden: man würde Raum gewinnen, aber Zeit verlieren. Indessen kann eine jede Art nach Umständen schicklicher seyn. Macht man die Wendung,
so

48 Untersuchung der allgemeinen Grundsätze der Tactic

so commandirt man: 1. Rechts-Links um, 2. gegen Rechts, gegen Links formirt die Linie. Marsch!

Die Erfüllung dieser Befehlsörter ist so leicht, daß man sich nicht bey dem Erklären aufhalten kann. (S. 38. L. S.)

V. Manoeuvr.

Befehlswort.

Rechts um, rückwärts formirt die Linie. Marsch!

Auf das erste, macht die ganze Linie rechts um, tritt zugleich an, und wendet sich mit Köthen eine nach der andern. Der marschierende Flügel nimmt die Richtung MO, und stüzet sich an O, so dazu angewiesen worden.

VI. Manoeuvr.

Befehlswort.

Links um, vorwärts formirt die Linie. Marsch!

Hier geschieht links, was in den vorigen rechts geschah.

Zwente Abtheilung der allgemeinen Aufgabe.

Ein Troup, der in der Colonne mit geschlossenen Divisionen steht, soll in gegebener Richtung mit einem Flügel an einem gegebenen Punkt in seiner ersten Einrichtung mit möglichem Vortheil des Raums und der Zeit aufmarschieren.

I. Manoeuvr.

Befehlswort.

Gegen Rechts formirt die Linie. Marsch!

Die Division BP (fig. 67.) oder GH (fig. 68.) sind die Letzen der Colonnen; sie können aber wie jene auf dem rechten, oder wie letztere vom linken Flügel seyn.

In beyden Fällen machen alle Divisionen, nur die (MN fig. 67, GH fig. 68.) vom linken Flügel ausgenommen, rechts um. Auf's zwente Com-
mando

mando setzen sich alle, die sich gewandt haben, auf einmal gegen Rechts in Marsch, bis sie die nöthigen Schritte, wie oben (S. 33.) gesagt worden, zurück gelegt; alsdenn Halt, Front; und rückt aufs Wort des Officiers in die Linie, welche durch die erste Division bemerkt wird, fig. 67. 68.

II. Manoeuvre.

Befehlswort.

Gegen Links formirt die Linie. Marsch!

Hier geschieht das links, was im obigen rechts geschehen.

III. Manoeuvre.

Befehlswort.

Aus der Mitte formirt die Linie. Marsch!

Die Division der Tête kann, vom rechten oder linken Flügel, die Zahl der Division gerade oder ungerade seyn. (fig. 69. 70.) Ist die Zahl ungleich, so bleibt die aus der Mitte stehen. Alle andere Divisionen aber machen, die Zahl sey gerade oder ungerade, die, so zum rechten Flügel gehören, rechts; die zum linken gehörigen, links um.

Aufs zweyte Commando formiren sich die vom rechten Flügel nach dem ersten Manoeuvre der zweyten Abtheilung, und die vom linken nach dem 2ten. Ist die Zahl der Divisionen gerade, so müssen (A. B. C. D. fig. 69.) aus der Mitte die gehörige Anzahl Schritte marschieren, um neben einander zu kommen. Da man die Größe und die Geschwindigkeit jeden Schritts komet, so ist es leicht, die Zeit zu finden, in welcher die Colonne die Linie machen wird. Man darf nur die Anzahl der Schritte berechnen, welche die Division zurück zu legen hat, so am weitesten zu marschieren hat, und hiezu die Anzahl Schritte setzen, so die Colonne, in der Tiefe, vom ersten Gliede der Tête bis zum ersten Gliede der letzten Division hat. Diese Tiefe ist allen Tiefen der Trouppe, die letzte ausgenommen, sammt den Intervallen gleich, und die Anzahl der Schritte, welche die zum weitesten entfernte Division ihrer Flanke zu thun hat, ist gleich denen Fronten, so sie bloß machen soll, sammt den Intervallen der Trouppen.

Wenn man einen Trouppe in einer schiefen Richtung (B. D. fig. 71-73.) gegen die Fronte aufmarschieren lassen soll (P. R.), so muß man vorher commandiren:

G

mandiren:

mandiren: rechts oder links schwenkt; Marsch; Halt. Auf dieses Wort schwenkt alles, bis die Tête in der Linie ist, so der ganze Trouppe einnehmen soll; alsdenn wird Halt commandirt: Hierauf zieht sie sich nach dem 1sten, 2ten, 3ten Manoeuvre der zweyten Abtheilung heraus.

IV. Manoeuvre.

Die Linie rechts formiren.

Erster Fall. (fig. 74. 75.)

Die linke Flügel-Division ist vorn: will man sich links heraus ziehen, so wird commandirt: Divisions; auf eure Distanzen, Marsch; rechts formirt die Linie; Marsch.

Aufs zweyte Commando bleibt die letzte stehen; jeder Anführer der übrigen läßt halten, wenn er die gehörige Anzahl Schritte vorgegangen ist.

Aufs 4te Befehlswort formiren die Divisions die Linie, indem sie sich einschwenken, oder nach dem ersten Manoeuvre der ersten Abtheilung, wenn die Front der Division groß ist.

Wenn man in eben diesem Falle den Trouppe rechts oder links heraus ziehen will, so bezeichnet man die Divisionen, welche rechts um kehrt machen sollen. (fig. 75.) Ich setze hier drey: (nämlich 4. 5. 6. fig. 75.) alsdenn wird commandirt: drey, vier, fünfte Division rechten Flügels, rechts um kehrt; zweyte, dritte, Halt; oder vierte, (wie man will) Divisions auf die Distanz; Marsch.

Der Officier jeder Division commandirt: Halt; wenn sie die nöthigen Schritte marschieret ist, und bey dem Umkehrten: Halt; Front.

Will man, daß die beyden, Rücken an Rücken stehenden Divisionen (3. 4. fig. 75.) alle beyde marschieren, so bleibt das zweyte Commando weg; jede der Divisionen marschieret ihre nöthigen Schritte. Wenn dieses geschehen; commandirt man: Rechts formirt die Linie; Marsch!

Will man sich rechts ausbreiten, so wird commandirt: Erste Division, Halt; 2te; rechts um kehrt; 3te Divisions; auf eure Distanz; 4te; Marsch. Rechts formirt die Linie. Marsch. Alles dieses geschieht, wie oben.

Zweyter

Zweyter Fall. (fig. 76. 77.)

Die Division des rechten Flügels hat die Spitze; man commandirt: 1. Rechts, formirt die Linie. 2. Marsch.

Aufs erste Commando macht die Division, welche vorn ist, rechts um; wo es nicht anders befohlen ist: Aufs zweyte tritt sie an, und marschirt in ihre rechte Flanke (A. fig. 76. 77.) längst der rechten Flanke der Colonne. Der Officier, welcher die folgende Division führt, commandirt: rechts um; so bald die linke Flanke der vorigen Division vor seiner rechten vorbeyst. Hierauf: Marsch; und folget der vorhergehenden. Der Officier der ersten commandirt: Halt, Front, so bald es befohlen wird; oder, wenn er sieht, daß seine rechte Flanke an dem angegebenen Ort ist. Die folgende Division macht, wenn sie in der Richtung der ersten ist, Halt; wenn nämlich ihre rechte Flanke sich an die linke voriger angefügt hat. Die Divisionen, so nicht rechts um gemacht haben, gehen gerade aus, (4. 5. 6. fig. 77.) und setzen sich in die Linie nach einander; es sey mit Schwenken, oder, wie er es schon in dem ersten Manoeuvre der ersten Abtheilung gesagt worden.

Wenn ein Theil der Division, so rechts um gemacht hat, nicht gerade weiter vorwärts gehen kann, und die, so vor ihr ist, schon in der Linie steht, so muß der Officier so weit links um heraus ziehen, bis er einschwenken kann.

Dieses Manoeuvre wird gebraucht, einen Trouppe in einer gegen die Fronte sehr schiefen Richtung zu formiren, wie BP. (fig. 76. 77.) seyn würde.

Noch kann man die Division schwenken lassen; die übrigen treten aufs Wort, Marsch, an, und setzen sich nach einander durch Schwenkungen, oder, nach dem ersten Manoeuvre der ersten Abtheilung, in die Linie, wenn die Fronte groß ist.

V. Manoeuvre.

Die Linie gegen Links formiren.

Dieses Manoeuvre ist das auf die linke Seite, was das vorhergehende auf die rechte war.

Manoeuvres
für
Corps der Armee.

I. Manoeuvre.

Verschiedene Colonnen zu Pferde und zu Fuß aufmarschieren lassen.

Die Officier, so die Colonnen führen, müssen die zum Heraus ziehen nöthigen Intervallen beobachten. Man erhält durch viele Uebung die Geschicklichkeit, diese nach dem Augenmaaß zu halten. Sie ist eine der nützlichsten in dem Kriegswesen, vornehmlich bey denjenigen Officieren, welche Schlachtfelder untersuchen sollen. Sie müssen hier die vornehmsten Punkte bemerken, welche den Marsch und die Linie bestimmen können, es sey nun der einzelnen Colonne, oder der ganzen Armee. Sie sagen also, z. B. Wenn die Colonne, die vom rechten Flügel gegen die Spitze dieses Waldes, die 2te zu dem und dem Baum, die 3te auf jene Höhe u. s. w. gekommen, so werden ihre Fronten gerade, und ihre Distanzen richtig seyn; bey einen oder andern Punkten machen die daselbst angelangten Troupen Halt, der Ueberrest richtet sich nach ihnen, und so wird alles gerade seyn. Dergleichen Bemerkungen helfen den Generalen, so Colonnen führen; aber sie müssen sich auch, ohne sie, behelfen, und sie so gar verbessern können; denn es ist nicht immer Zeit, sich dergleichen Nachricht in voraus zu verschaffen; noch haben die Leute das gehörige Geschick, sie richtig anzuschaffen. Die Generale müssen hiemit so bekannt seyn, daß sie in einem Blick ein ganzes Schlachtfeld übersehen. Hierzu gelangt man aber nicht anders, als wenn man öfters Weiten der Plätze schäzet. Von diesem oder jenem Punkt bis nach einem andern, spricht man bey sich, ist so und so weit; man kann also so und so viel Troupen dahin stellen. Man muß diese Weite hierauf messen, und die Eltime verbessern. Die Fertigkeit, Grundrisse von Gegenden zu zeichnen, kann dieses Augenmaaß hurtig und sicher machen, und zu gleicher Zeit eine Art von Theorie dazu abgeben.

Erster Fall.

Die Linie, welche man nehmen will, sey gegen die Flanquen der Troupen (fig. 78.), oder gegen ihre Fronten (fig. 79.) senkrecht.

I. 31

1. Ist die Linie gegen die Flanke senkrecht, so müssen die Officier, welche die Colonnen führen (ABC. fig. 78.), die Fronten derselben sehr wohl gegen die andern richten. Auf das erste Signal, welches vorgeschrieben worden, und ein Stückschuß seyn kann, machen die Colonnen Halte; und die Troupen derselben richten sich. Auf's 2te Signal, welches ein doppelter Stückschuß seyn kann, ziehen sich die Colonnen rechts, links aus der Mitte, oder wie es befohlen wird, heraus.

Ist die Linie aber, so man machen soll, gegen die Fronte senkrecht, so machen die Colonnen, wie oben, auf's erste Signal, Halt (fig. 79.) auf's 2te nehmen die Divisionen Distanzen, rechts, links, aus der Mitte, oder wie es befohlen wird; auf's 3te Signal marschieren sie nach dem 1sten, 2ten, 3ten, 4ten Manoeuvre der ersten Abtheilung von der allgemeinen Aufgabe, in die Linie.

Zweyter Fall.

Die Linie, so man nehmen will, ist gegen die Fronte der Troupen schief.

Die Officier, welche die Colonnen (BD. fig. 80.) führen, ziehen den rechten oder linken Flügel des Troupps (VL), welcher an der Spitze jeder Colonne ist, vor in die Linie GNVM, und sichen hierauf ihre Flanken, in währendem Marsche, immer der Linie Gn. v. M. parallel zuerhalten. Auf's erste Signal Halt: die Führer der Colonnen lassen sie sich durch eine Schwenkung formiren; nämlich der Troup VL, welcher vorn ist, setzt seine Fronte in die Richtung Gn. v. M. und die übrigen in andern Parallellinien. Man sehe das 3te Manoeuvre der 2ten Abtheilung und fig. 80. Auf's 2te Signal marschirt die Linie rechts, links, oder aus der Mitte, wie befohlen wird, auf; nach dem 1sten, 2ten, oder 3ten Manoeuvre der 2ten Abtheilung von der allgemeinen Auflösung.

II. Manoeuvre.

Verschiedene Colonnen Infanterie und Cavallerie in zwei Linien aufmarschieren lassen.

Alles wird in Betracht der Distanzen und der Richtung der Fronten, von den Colonnen wie in dem vorhergehenden Manoeuvre gehalten.

Die Infanterie, welche die erste Linie machen soll (B. D. fig. 81.), ist in jeder Colonne vorn; die, so in die Flanquen kommen, marschieren nach denen aus dem ersten Treffen in den Colonnen rechter und linker Hand; sie machen rechts oder links, um auf ihren Posten zu marschieren. Es ist so leicht, daß wir es nicht besonders erklären. S. fig. 81. und 1stes Manoeuvre der 1sten Abtheilung.

Die Troupen, welche das zweyte Treffen machen sollen, sind in den Flügelcolonnen hinter denen, so die Flanquen decken werden; in den andern Colonnen aber hinter denen aus dem ersten Treffen. Die Troupen der 1sten und 2ten Linie ziehen sich nach dem 1sten, 2ten, 3ten Manoeuvre der 2ten Abtheilung (S. diese Man. und fig. 81.) rechter und linker Hand, und aus der Mitte heraus, und lassen die ihnen vom General vorgeschriebenen Intervallen.

Die Colonnen Cavallerie, welche die Flügel machen werden, decken, so viel möglich, die Flügel der Marschordnung, und ziehen sich, wie die Infanterie, heraus. Aber sie marschieren an der Spitze und hinten in den Colonnen, nach dem es die Absichten des Generals und die Lage erfordern. Wenn diese aufs Signal Halte machen, so rücket jede Colonne Cavallerie auf den ihr bestimmten Flügel, und marschieret, wie oben, in zwei Linien auf.

Die zweyte Linie nimmt die ihnen vom General vorgeschriebene Distanz von der ersten: diese muß sich nach der Größe der Linien nach der Art der Waffen und der Natur der Lage richten.

Man setzet weniger Troupen ins zweyte; weil sie bestimmt ist, den Platz der erstern zwar nicht völlig, aber doch zum Theile einzunehmen. Die Intervallen der ersten Linien werden folglich kleiner, wenn man mehr Troupen in selbige setzet. (9. Satz.) Wenn einige Troupen der ersten Linie in gar zu großer Unordnung sind, so muß der Officier, welcher die 2te Linie anführt, selbige so gleich herstellen lassen.

Eben diese Anordnung kann für die zweyte Art des ersten Falls vom 1sten Manoeuvre der Corps in der Armee dienen. Siehe fig. 82. und Man. 4te oder 5te von der 2ten Abtheilung.

Man stellet die Linie MN gegen die feindliche schieß, um selbige in einem ihrer Flügel überflügelst anzugreifen, und zu gleicher Zeit den Flügel (M) zu versagen, den man zurück hält. Die Stellung läßt sich nach den Regeln vom zweyten Fall des 1sten Manoeuvre (S. fig. 82.) und 3ten Man. der 2ten Abtheilung nehmen, oder auch nach der 2ten Methode des ersten Falles dieses Manoeuvre (S. fig. 82.), wo man annehmen kann, daß die Fronte gegen den Feind

Feind schief ist. Man kann auch die Colonne aus der Flanke marschieren, und sie durch Schwenken aufmarschieren lassen. Inzwischen muß, man nehmen, welche Methode man wolle, der Vorraum der Armee durch leichte Troupen gedeckt werden, damit man dem Feinde die Bewegungen verdecke. Man muß den Flügel (A. fig. 83.) durch Herbeziehung mehrerer und besserer Troupen verstärken, fast alle Reuterey und Artillerie hinziehen, auf den Flügel aber, welchen man versaget, nur einige Schwadrons M. lassen, die sich denen, so der Feind den entblößten Flügel anzugreifen, schicken könne, entgegen setzen. Man muß die erste Linie aus einander ziehen, indem man auf der Seite, wo man sie vom Feinde abhält, große Intervallen läßt; man muß den Flügel, welcher schlagen soll, mit der größten Geschwindigkeit heraus ziehen, allda so gleich ein starkes Feuer anheben, um, wo möglich, den Feind zu verwirren, und betroffen zu machen; mit der Reuterey angreifen, dem Flügel in die Seiten gehen, ihn immer ohne Nachlaß drängen, und durch den abgehaltenen Flügel unterstützen, bis der Feind zu wanken und zu fliehen beginnt: alsdenn muß man mit der ganzen Linie auf ihn marschieren, und die Regeln der Kunst beobachten.

Man kann die schiefe Linie mit der parallelen vereinigen, und also eine zusammengesetzte Ordnung haben, oder mit einer doppelt schiefen im Mittel angreifen. Alle diese verschiedenen Anordnungen werden tactisch, leicht, wenn man die einfachen Anordnungen begriffen hat, welche in ihrer Zusammensetzung vorkommen; man muß aber in den Regeln der Kunst kein Fremdling seyn.

Da wir die Fronte und die Tiefe der Troupen nicht bestimmt haben, so sind die obigen Manoeuvres für alle Troupen. Ich habe sie vor 15 Jahren fast alle mit einem Regiment von 2 Bataillons gemacht, und verschiedene Officiers der Reuterey haben mir gesagt, daß sie selbige mit Erfolg in ihren Corps ins Werk zu setzen versucht hatten. Zuweilen habe ich sie mit einem ganz kleinen Troup machen lassen. Es ist leicht, sie auf die verschiedenen Schlachtordnungen anzuwenden, welche neuere Generals, wie uns die Geschichte saget, genommen haben. Man kann sie vielleicht, mit eben so gutem Glücke, auf das Griechische und Römische anwenden; ich sage nicht, daß sie sie so gemacht haben, sondern daß sie es hätten thun können.

Ich rathe denjenigen Officiern, wenn sie Geschichte lesen, dergleichen Anordnung zu versuchen; sie thun wohl, wenn sie die Phalange des Alexanders, die Legionen des Cäsar und Scipio, die Bataillonen des Turenne und Condé aufmarschieren lassen.

Ich

56 Untersuchung der allgemeinen Grundsätze der Tactik ꝛc.

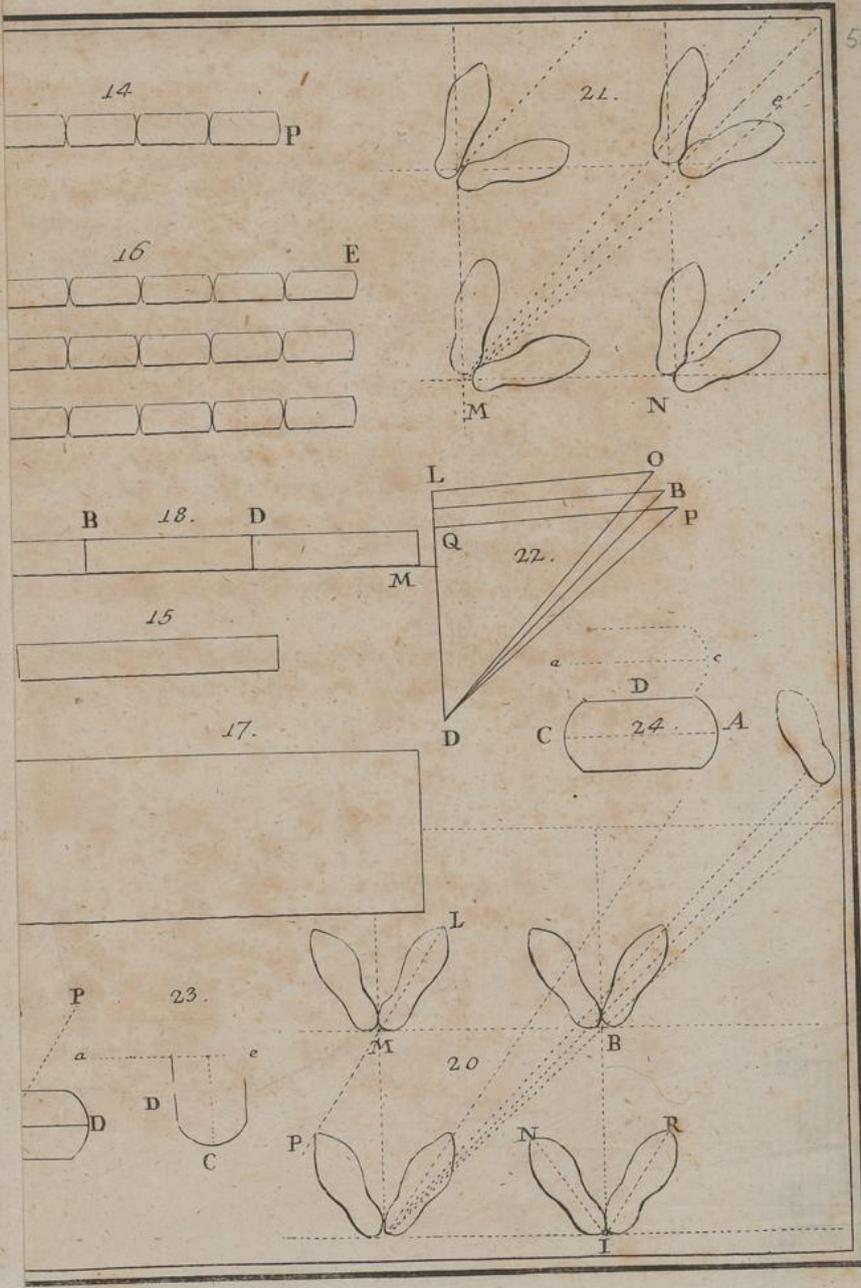
Ich muß ihnen noch eins sagen: Manoeuvres angeben, ist sehr leicht, aber sie sind immer unnütz, wenn sie nicht Nutzen haben; wenn sie nicht leicht sind; wenn nicht eines vom andern abhängt, um ein ganzes Lehrgebäude zu machen; wenn sie nicht dem jetzigen Gebrauch im Kriege gemäß sind.

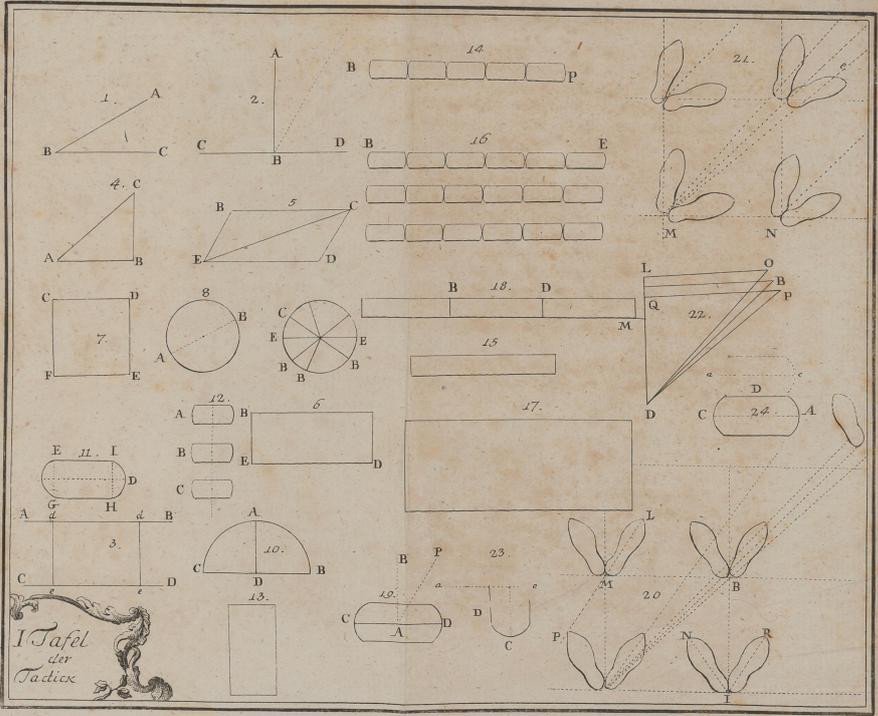
Ich wenigstens habe unter mehr als 80, so mir die Einbildung bey dem Nachdenken vorgestellt, mir diese erwählt, weil mich ein zwanzigjähriges Studiren von ihrem Nutzen überzeugt hat.

Ich unterstehe mich aber, auch ferner zu vermuthen, daß die, welche diese Grundsätze sich vollkommen und so eigen gemacht haben, daß sie solche nicht nur kurz und deutlich erklären, sondern auch die daraus gefolgten Manoeuvres mit Troupen und auch mit solchen ausüben lassen können, die gar keine Kenntniß davon haben, daß solche Officier, sage ich, Soldaten bilden; sie in allen Vorfällen des Krieges in Ebenen und Posten gebrauchen, 10 Bataillonen so leicht als 10 Pelotons stellen und bewegen können werden.

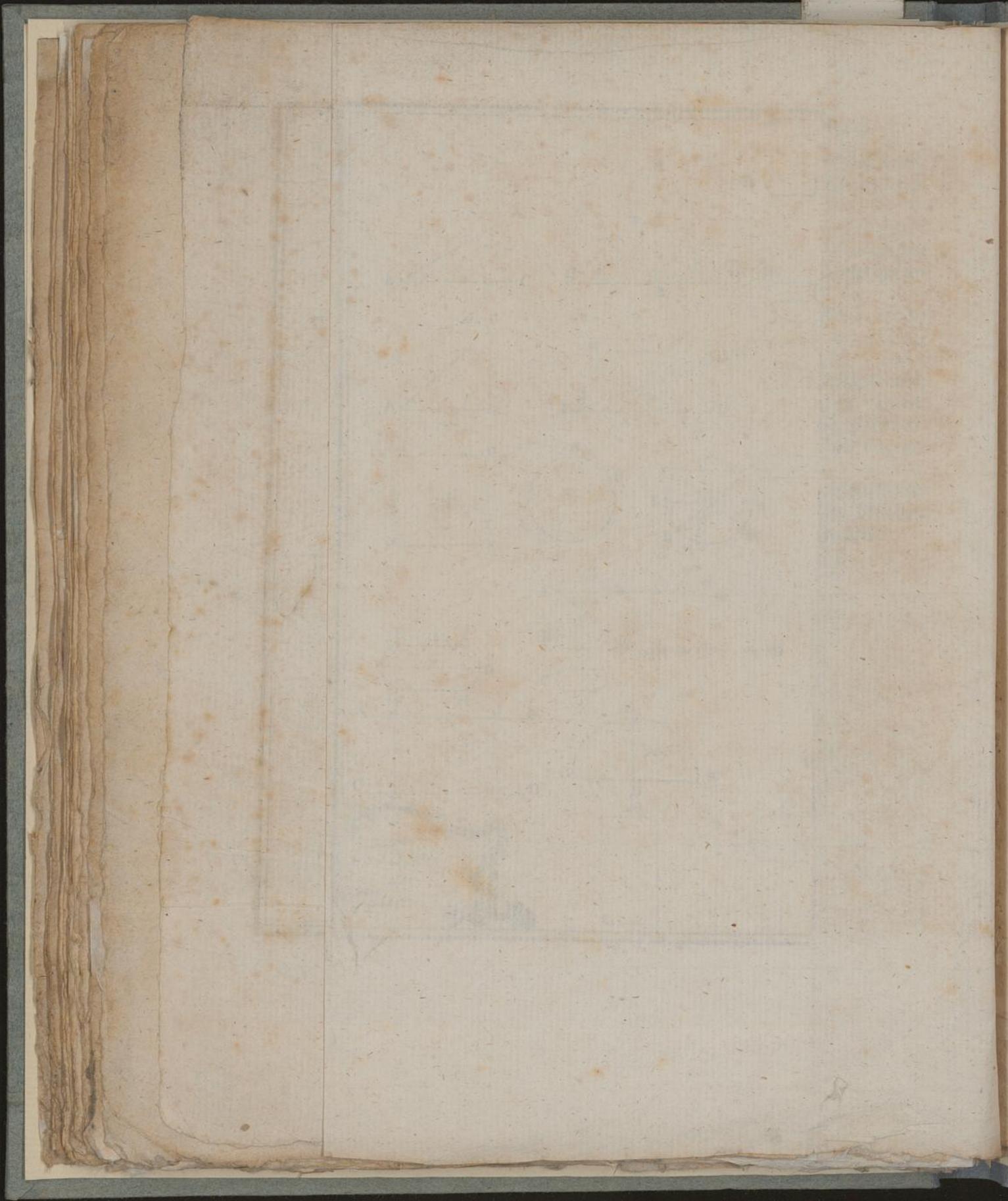
Jene Troupen, die nicht ausgearbeitet sind, wie wir oben sagten, führen können, bezeiget allein Wissenschaft und Geschicklichkeit; bey dieser werden nach einiger Übung, zufolge festgesetzten Grundsätzen, die Breiten der Fronte keine Aenderung machen.

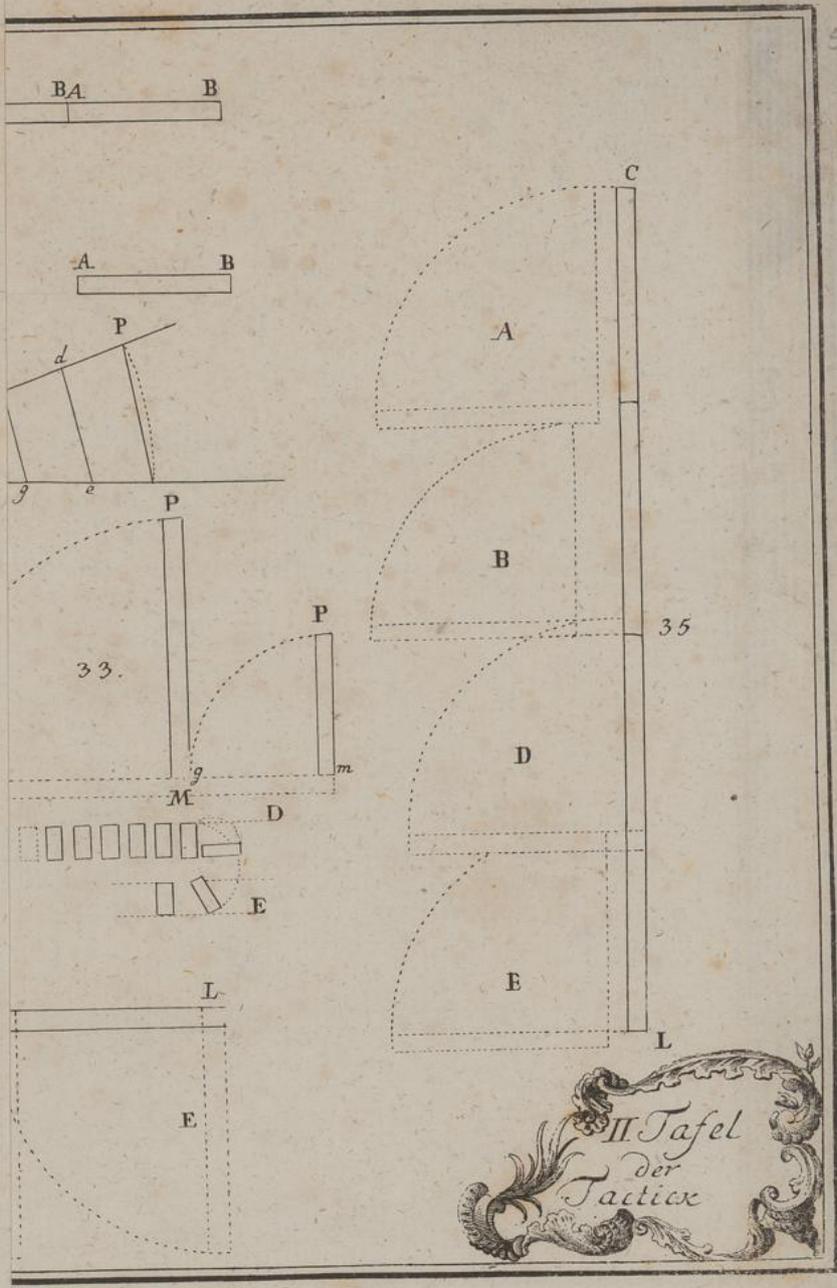






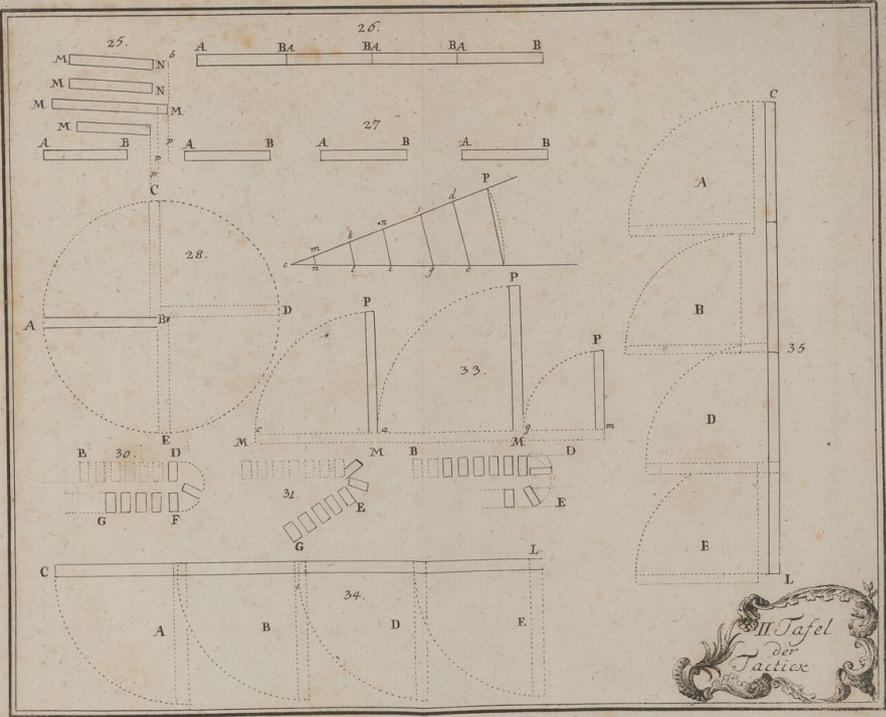
*I Tafel
 der
 Tactix*





II Tafel
der
Tactick



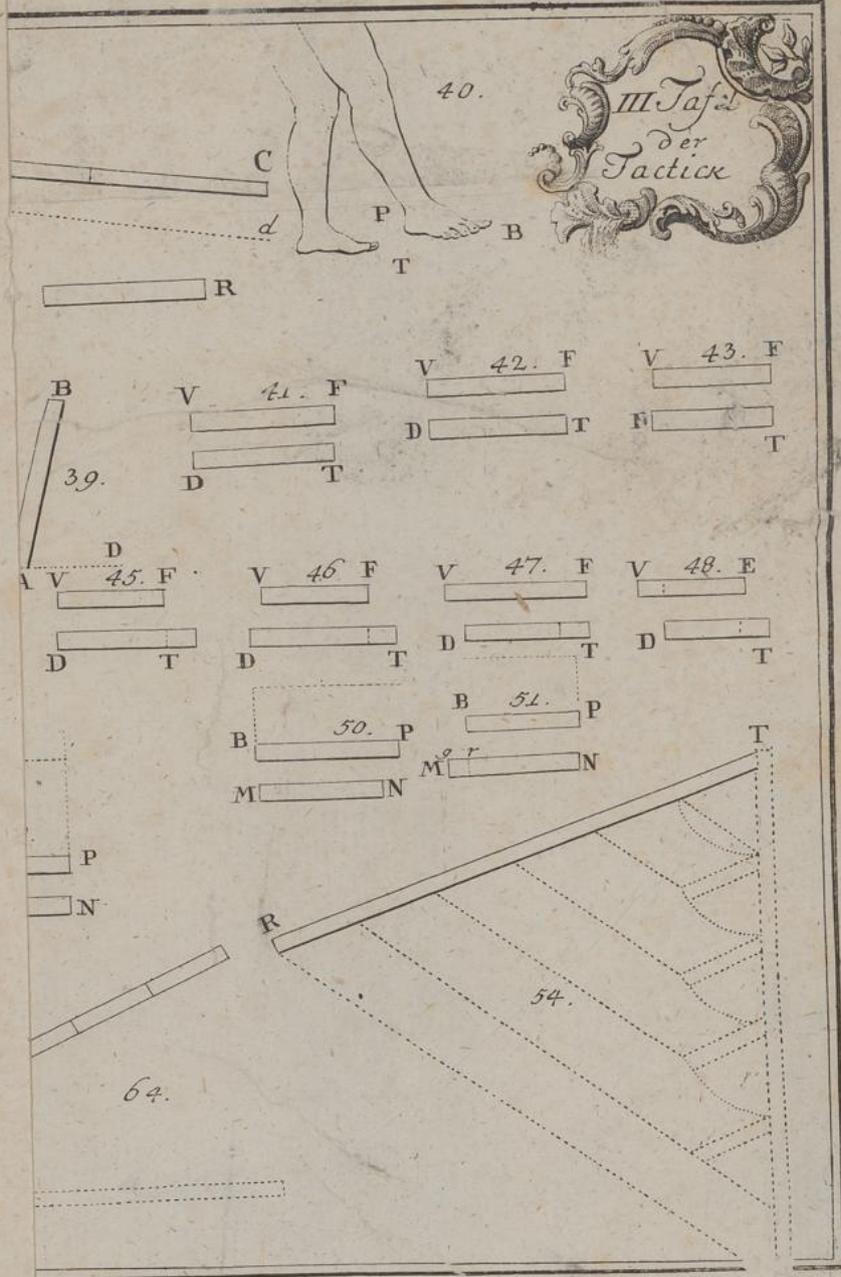


*Tafel
der
Tactix*

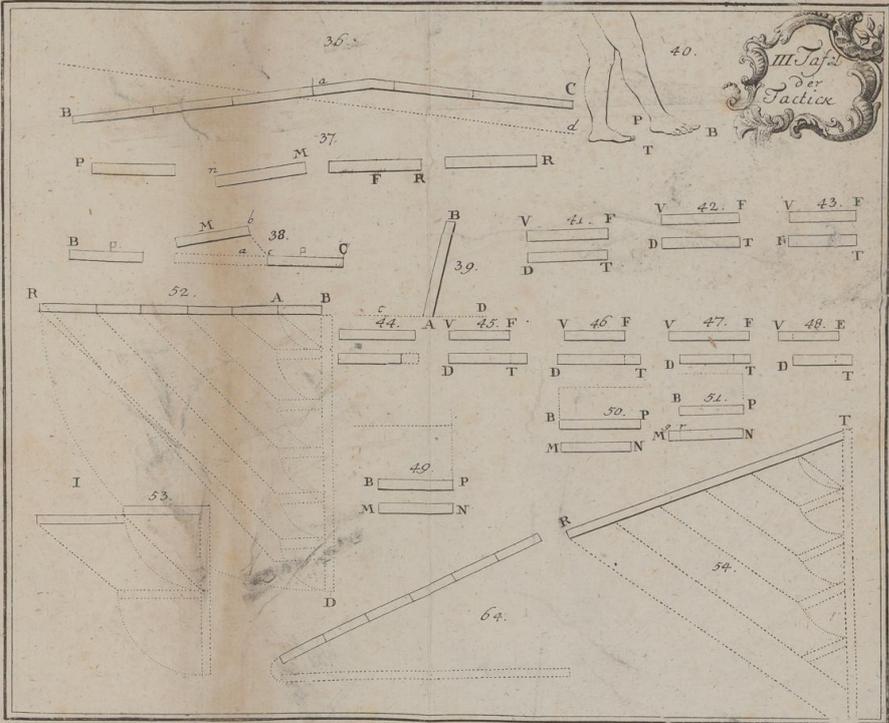




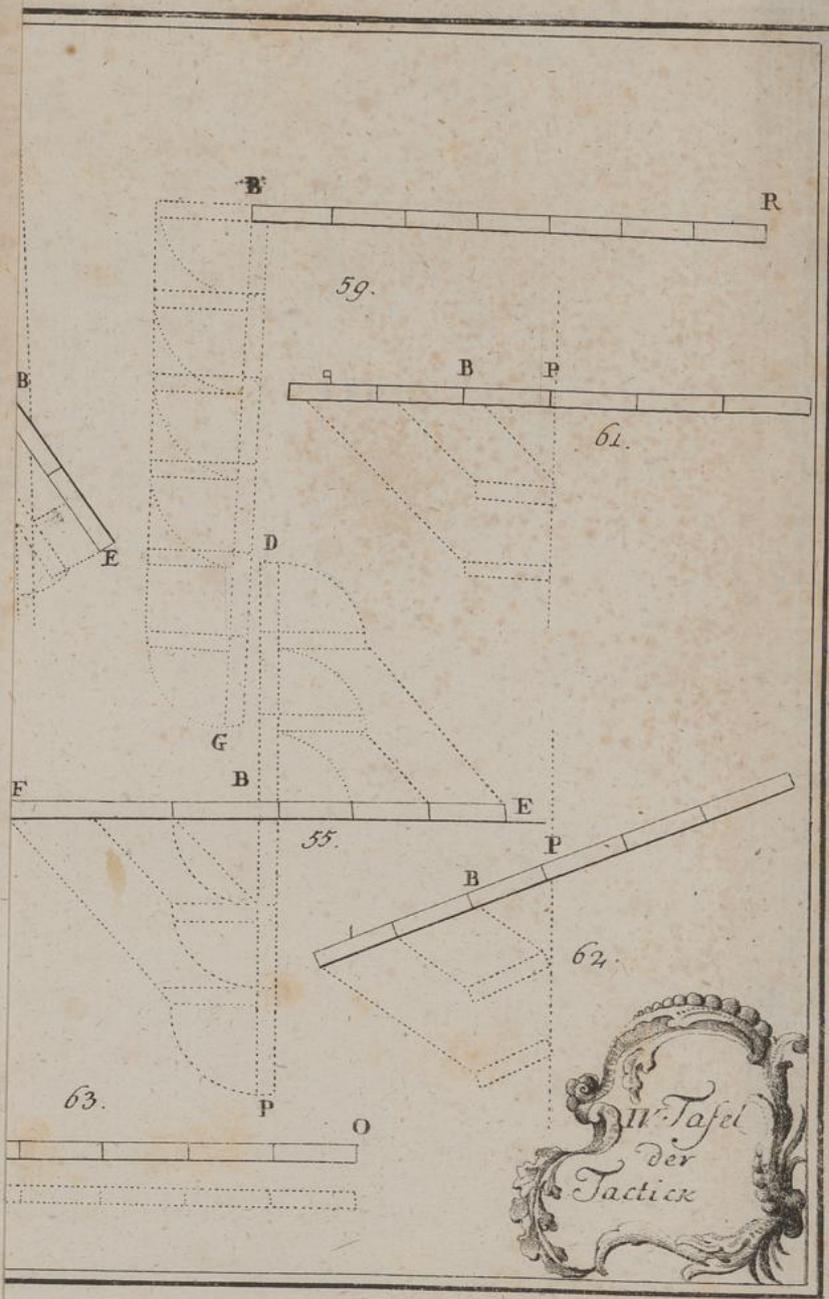
III Tafel
der
Tactick



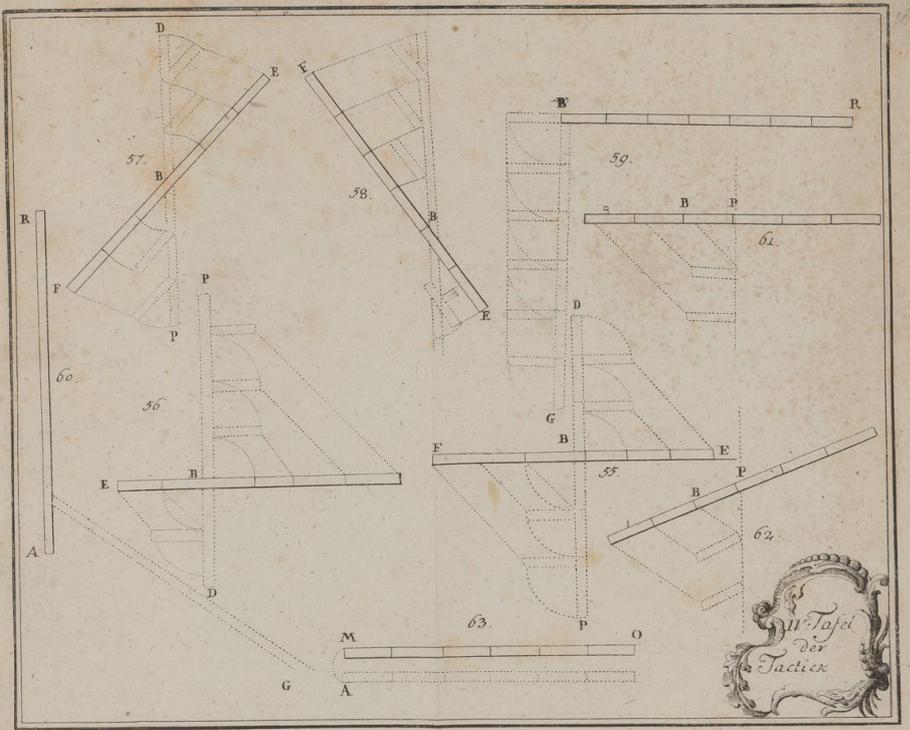
III. Tafel
der
Tadlix





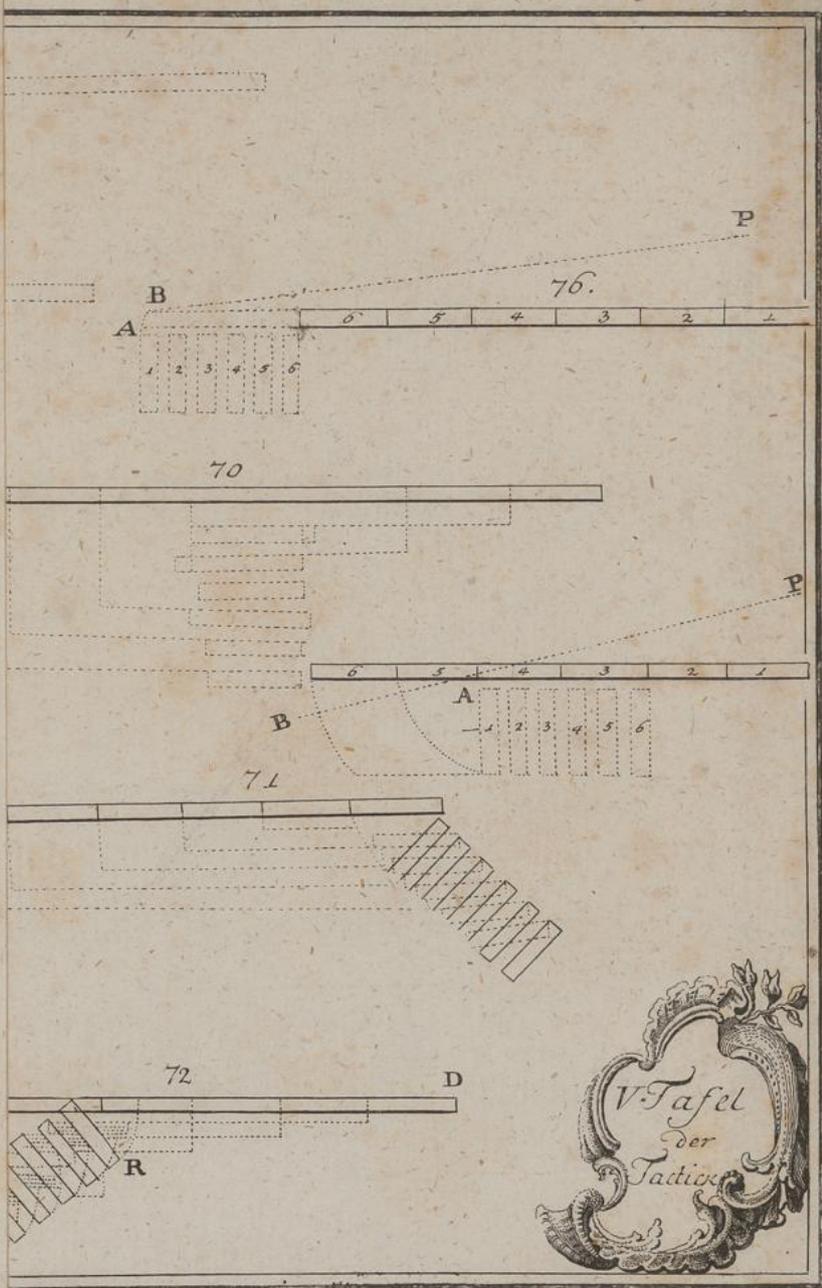


IV. Tafel
der
Tactick



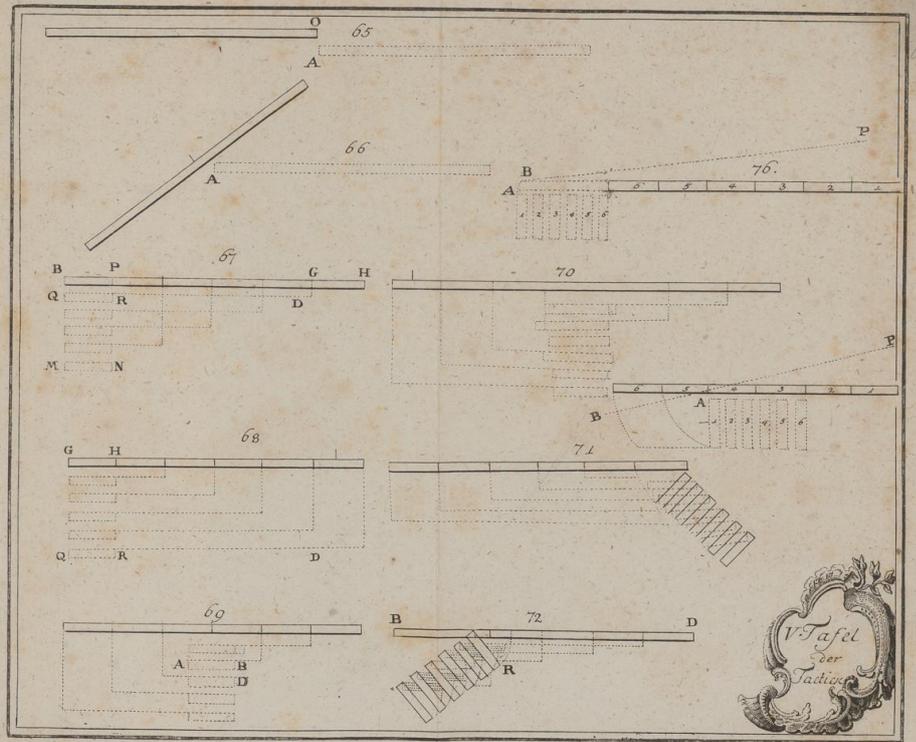


61

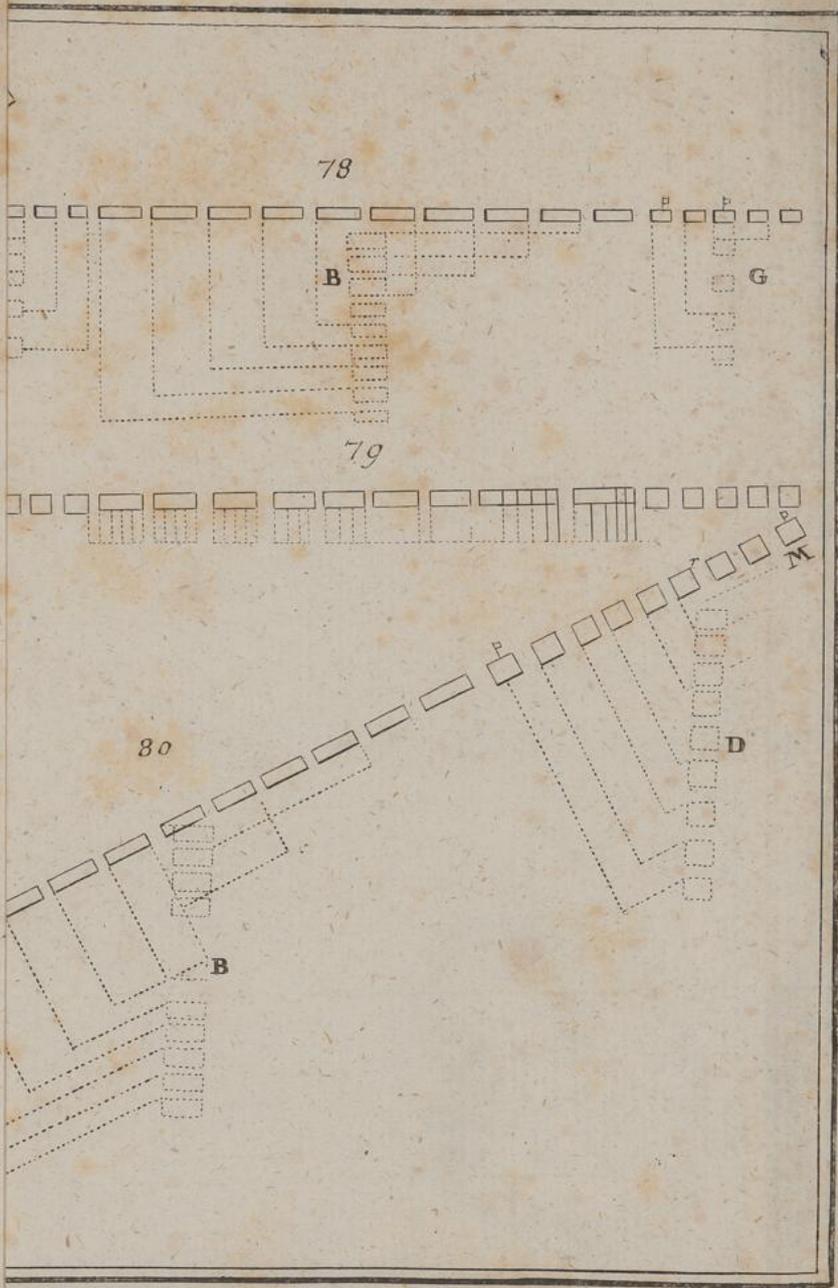


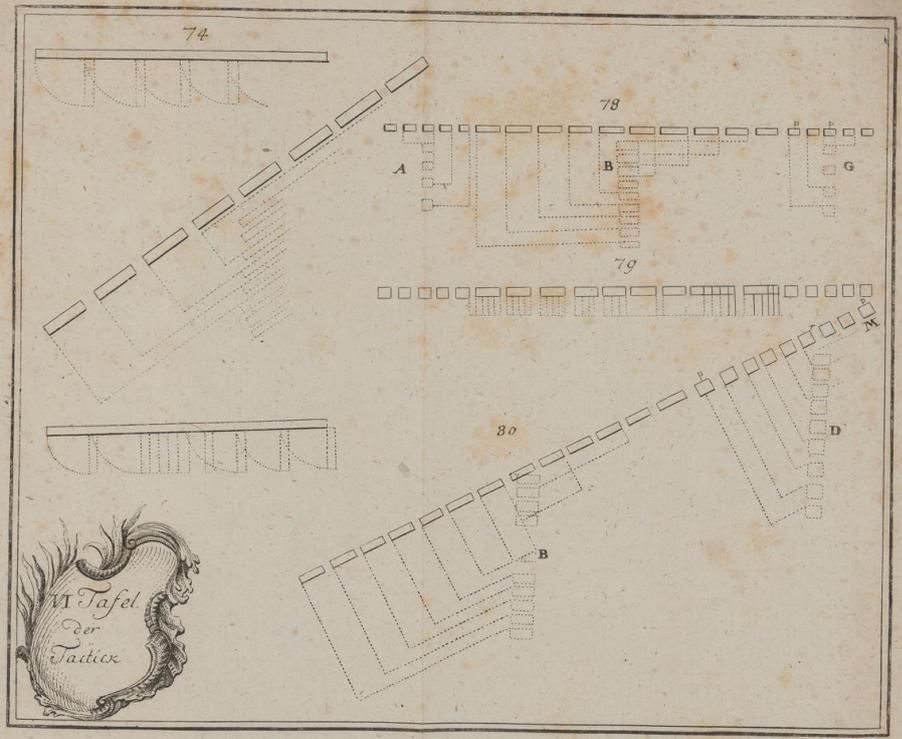
V. Tafel
der
Tactiken





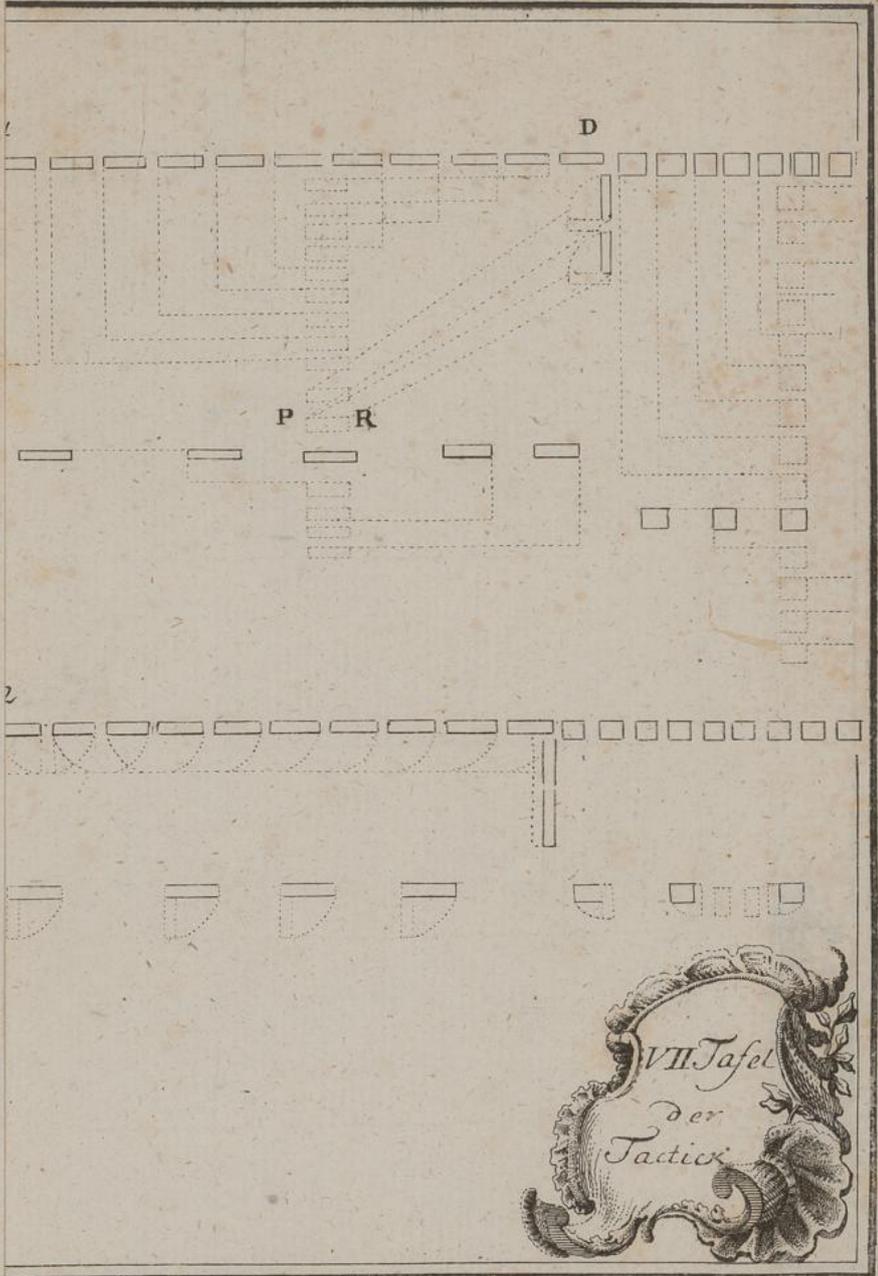


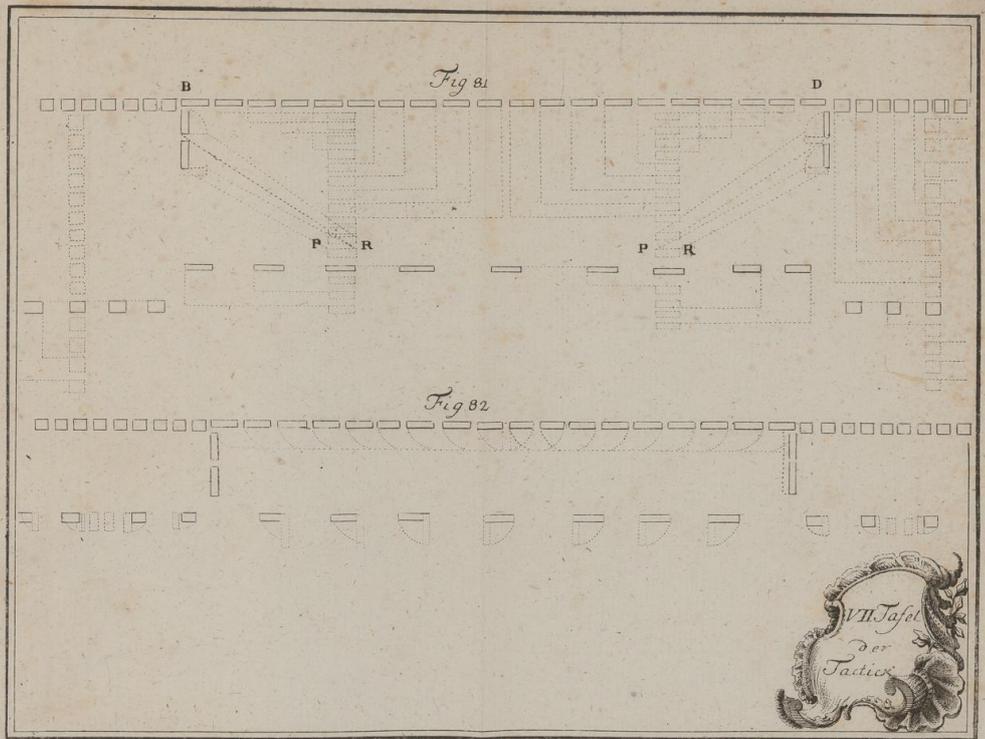


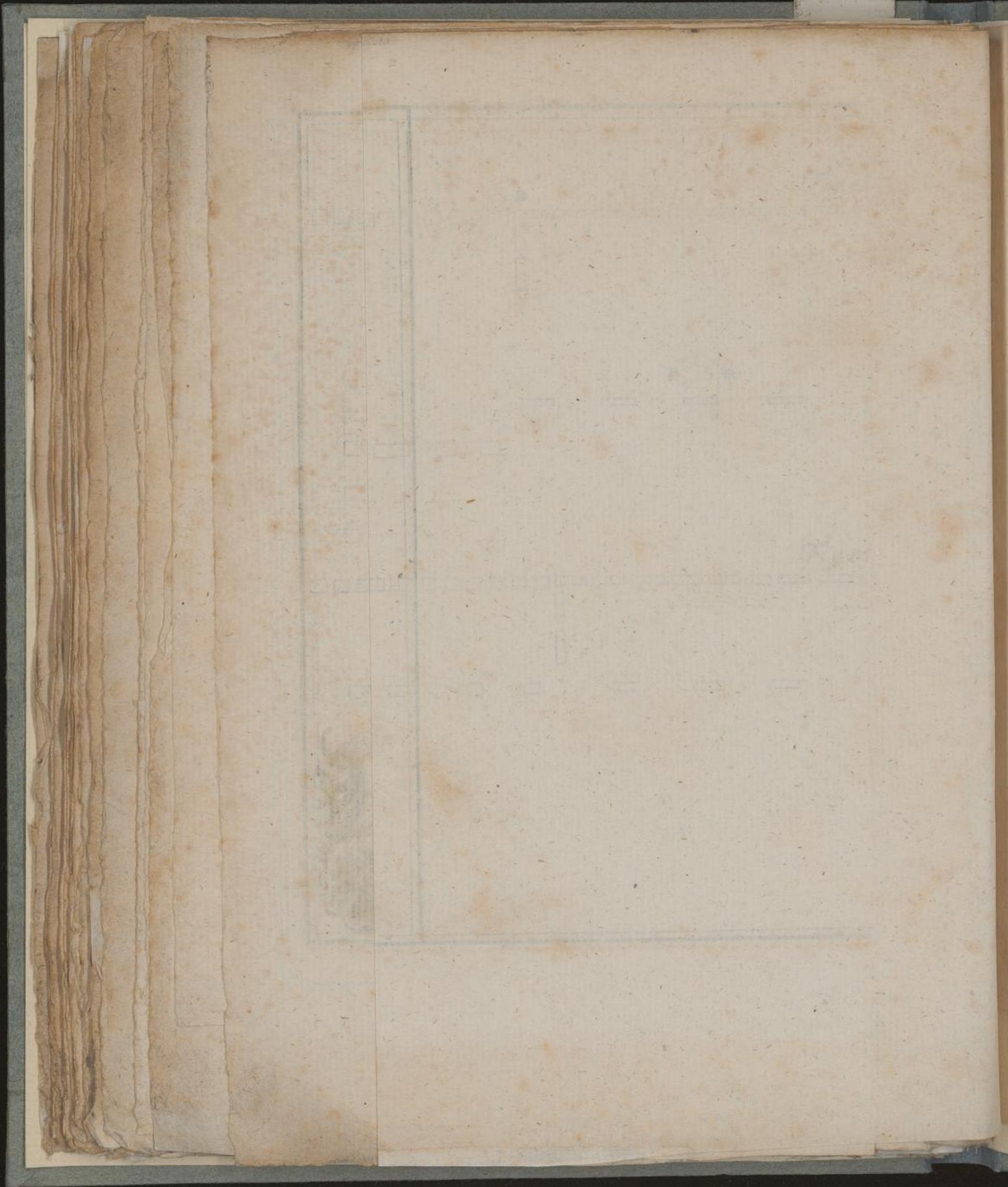


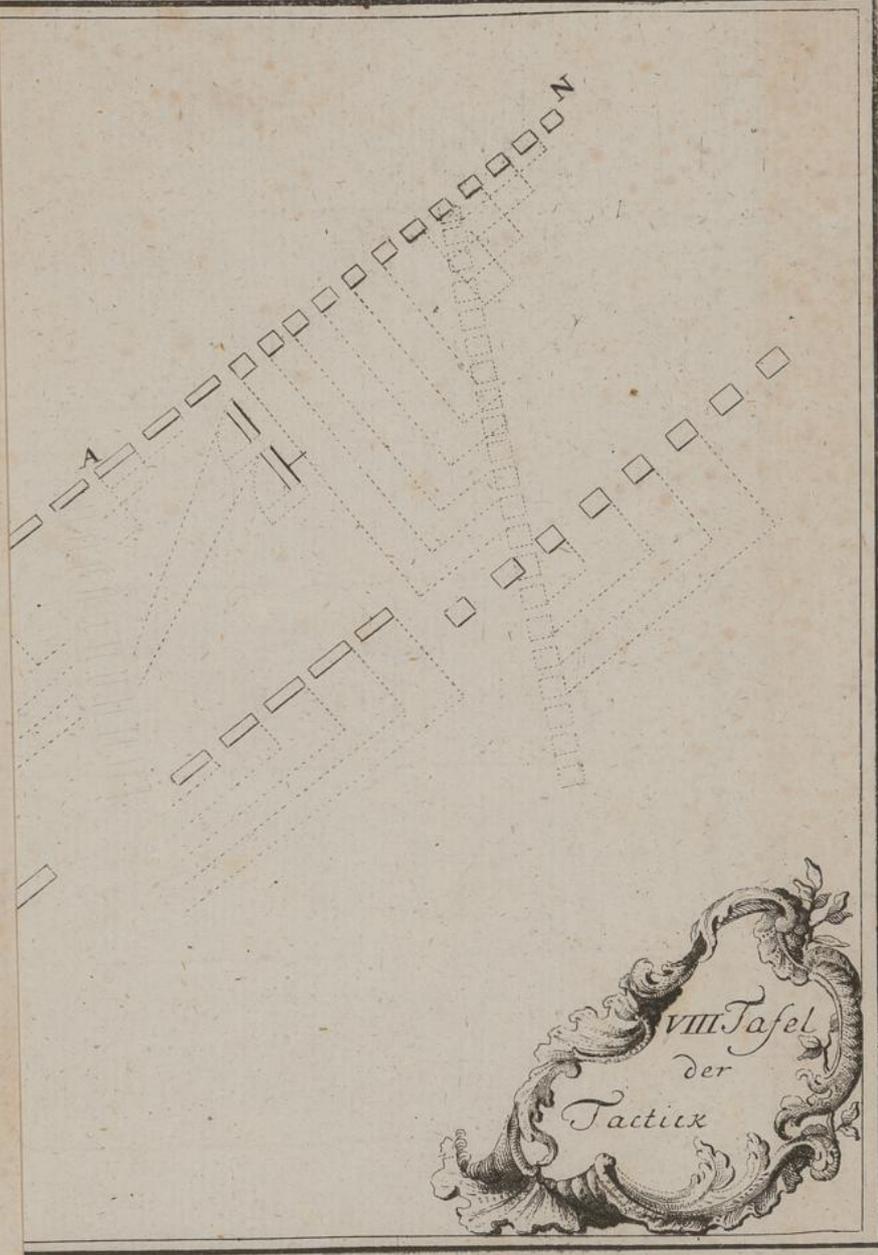
*VI Tafel
der
Tactick*











VIII Tafel
der
Tactix



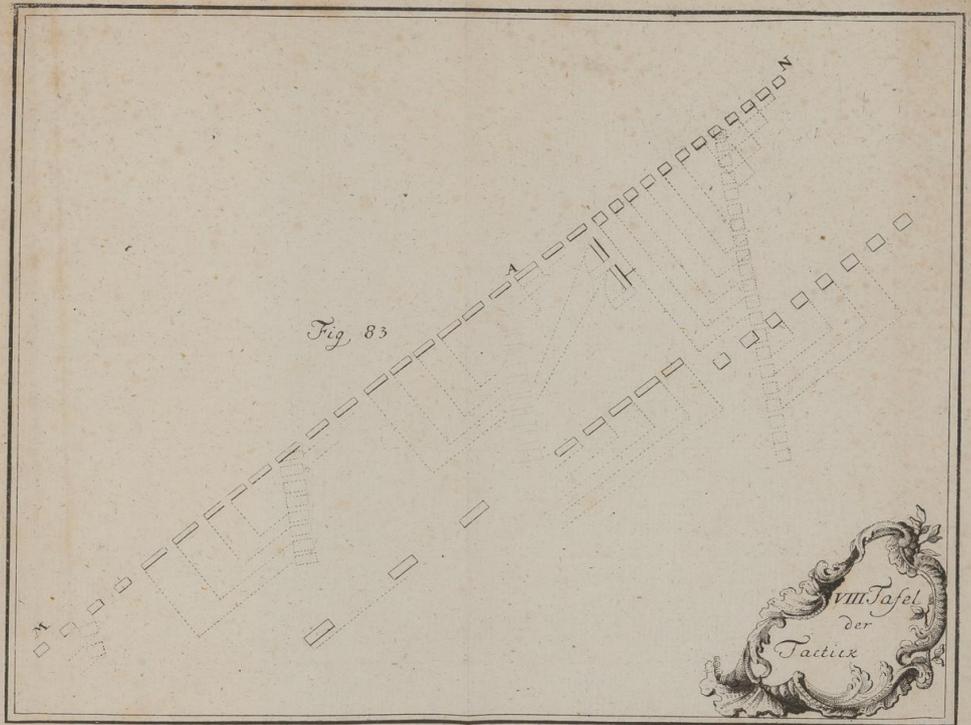


Fig 83

VIII. Tafel
der
Tactix

